

UNIVERSITÄT ZU KÖLN  
PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT  
ORIENTALISCHES SEMINAR

SOMMERSEMESTER 2011

Bachelorarbeit  
Prof. Dr. Edwin Wieringa

# **HEILIGER KRIEG IM LAND DER BEIDEN STRÖME**

**DER RADIKALE ISLAMISMUS IN DER IRAKISCHEN AUFSTANDSBEWEGUNG**

Eingereicht am 26. September 2011

DANIEL BUDKE  
Pfarrer-Nonn-Straße 5  
D-56235 Ransbach-Baumbach  
E-Mail: dbudke@smail.uni-koeln.de  
Tel.: +49 (0) 172 / 66 78 741

Bachelor of Arts:  
Linguistik und Phonetik  
Sprachen und Kulturen der islamischen Welt  
Matrikelnr. 4629981

# Inhalt

<i>Inhaltsverzeichnis</i> .....	<i>ii</i>
<i>Vorwort</i> .....	<i>iii</i>
1. Einleitung .....	1
2. Die Ausgangslage im Irak nach dem Sturz Ṣaddām Ḥusayns .....	3
2.1 Menschliche Verluste und Zerstörung von Infrastruktur .....	3
2.2 Besatzungstruppen und Zivilverwaltung .....	5
3. Wichtige militante Gruppen, ihre Strukturen und politischen Ziele .....	7
3.1 Anhänger des alten Regimes .....	7
3.2 Nicht-ba‘īistische Nationalisten und moderate Islamisten.....	9
3.3 Radikale Islamisten wahhābitisch-salafistischer Prägung .....	11
4. Heiliger Krieg im Land der beiden Ströme .....	14
4.1 Die Entwicklung der ġihādistischen Ideologie .....	14
4.1.1 Der afghanische Ġihād und die Verbindlichkeit der religiösen Pflicht .....	15
4.1.2 Amerikanische Soldaten im Geburtsland des Islams .....	17
4.1.3 Die Anschläge auf die Botschaften und der 11. September.....	20
4.1.4 Epilog: Der Krieg gegen den Terror .....	22
4.2 Selbstmordterrorismus und Märtyrertum.....	23
4.2.1 Die islamische Legitimation des Selbstmordattentats .....	23
4.2.2 Strategische und taktische Überlegungen .....	25
4.2.3 Psychologie der Rekrutierungsmechanismen .....	27
5. Der Irak am Abgrund und die drohende Niederlage der Koalition.....	29
5.1 Abū Muṣ‘ab az-Zarqāwī und der Krieg der Konfessionen .....	29
5.2 Das Verhältnis der ausländischen Truppen zur irakischen Bevölkerung.....	34
6. Fazit und Ausblick .....	37
<i>Literaturverzeichnis</i> .....	<i>41</i>

## Vorwort

Der vorliegende Text entstand in den Sommermonaten des Jahres 2011 als Bachelorarbeit am Orientalischen Seminar der Universität zu Köln. Ursprünglich nur als schriftliche Hausarbeit im Anschluss an ein Referat über den militanten Salafismus, welches im vorvergangenen Sommersemester in einem Hauptseminar mit dem Titel *Kolonialismus und Globalisierung in der islamischen Welt* gehalten wurde, angedacht, erwies sich der radikale Islamismus in der irakischen Aufstandsbewegung schon nach anfänglicher Recherche als ein Thema, für den der größere Rahmen einer Abschlussarbeit sinnvoll erschien.

Zusätzlich zu der im Literaturverzeichnis angeführten Sekundärliteratur wurden für die Angaben zu arabischen Namen und Fachtermini das bekannte Wörterbuch von HANS WEHR: *Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart. Arabisch – Deutsch*. Unter Mitwirkung von Lorenz Kropfitch neu bearbeitet und erweitert, Wiesbaden: Harrassowitz, 5. Auflage 1985, sowie die Grammatik von WOLFDIETRICH FISCHER: *Grammatik des Klassischen Arabisch*, Wiesbaden: Harrassowitz, 4., verbesserte Auflage 2006 (Porta Linguarum Orientalium 11), verwendet. Koranzitate richten sich nach der jüngst erschienen und sprachlich sehr ansprechenden deutschen Übersetzung des Erlanger Islamwissenschaftlers und Semitisten Hartmut Bobzin. Sie wurde im Jahre 2010 als Teil der *Neuen Orientalischen Bibliothek* veröffentlicht unter dem Titel *Der Koran. Aus dem Arabischen neu übertragen von Hartmut Bobzin unter Mitarbeit von Katharina Bobzin*, erschienen bei C.H. Beck in München.

Die Umschrift des Arabischen erfolgt nach dem Standard der *Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* (DMG), welcher jedoch dahingehend vereinfacht wurde, dass der wortanlautende Glottisverschlusslaut (arab. *hamz*) nicht notiert wird. Bekanntere Ortsnamen werden meist in der in der Sekundärliteratur üblichen Form zitiert, orientalische Personennamen hingegen stets nach der wissenschaftlichen Umschrift. Zeitangaben beziehen sich grundsätzlich auf die christliche Zeitrechnung.

Hiermit versichere ich, dass ich diese Bachelorarbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen meiner Arbeit, die dem Wortlaut oder dem Sinn nach anderen Werken und Quellen, einschließlich der Quellen aus dem Internet, entnommen sind, habe ich in jedem Fall unter Angabe der Quelle als Entlehnung kenntlich gemacht. Dasselbe gilt sinngemäß für Tabellen, Karten und Abbildungen. Diese Arbeit habe ich in gleicher oder ähnlicher Form oder auszugsweise nicht im Rahmen einer anderen Prüfung eingereicht. Ich versichere zudem, dass die eingereichte elektronische Fassung den beiden gebundenen Fassungen komplett entspricht.

Ransbach-Baumbach, im Spätsommer 2011

Daniel Budke

# 1. Einleitung

Noch immer ist das in der westlichen Welt vorherrschende Deutungsmuster für den radikalen Islamismus das der Reaktion einer traditionellen – niemals eine Zeit der Aufklärung durchlebt habenden und keine Trennung von Religion und Staat kennenden – Kultur auf die gegenwärtigen Trends hin zu Globalisierung und Verwestlichung.<sup>1</sup> Der einer solchen Deutung zugrundeliegende, kulturalistische Erklärungsansatz findet seinen prominentesten Vertreter in dem U.S.-amerikanischen Politikwissenschaftler Samuel P. Huntington (1927–2008) und dessen Postulat von weltweit etwas mehr als einer Handvoll umfassender Kulturkreise, in die sich fast die gesamte Weltbevölkerung aufteilen lasse.<sup>2</sup> Nach Huntingtons Modell sind die – historischen wie gegenwärtigen – Konflikte zwischen „dem Islam“ und „dem Westen“ Teil eines größeren „Bruchlinienkonfliktes“, der an den – allerdings nicht nur territorial zu denkenden – Grenzlinien zwischen beiden Kulturkreisen verlaufe, worin denn auch die besondere Härte und Häufigkeit, mit der diese Auseinandersetzungen in Geschichte und Gegenwart geführt wurden und werden, begründet liege.<sup>3</sup>

In bewusster Ablehnung dieses Modells, das seiner Meinung nach weder die Diversität innerhalb des postulierten islamischen Kulturkreises berücksichtige noch eine hinreichend scharfe begriffliche Trennung von Kultur und Religion vornehme,<sup>4</sup> hat der französische Islamwissenschaftler Olivier Roy die derzeit in westlichen Ländern zu beobachtende Hinwendung besonders vieler junger – den Generationen nach den ersten Einwanderern entstammenden – Muslime zu den verschiedenen Spielarten des radikalen Islams gerade nicht als Ergebnis einer Konfrontation zwischen Traditionalismus und Verwestlichung gedeutet.

Stattdessen konstatiert er eine zunehmende „Entkoppelung von Kultur und Religion“ sowie eine „Krise der Autorität und des religiösen Wissens“, beides untrügliche Zeichen dafür, dass die Säkularisierung, das angeblich so gefürchtete Kind der europäischen Aufklärung, bereits stattgefunden habe.<sup>5</sup> In ihrer extremsten Form betreffe dies die Muslime in der Diaspora, wo sich die Krise in der „Verwässerung der ursprünglichen Kultur“, dem „Fehlen legitimer,

---

<sup>1</sup> Vgl. in diesem Zusammenhang beispielsweise BERNARD LEWIS: „The Roots of Muslim Rage. Why So Many Muslims Deeply Resent the West, and Why Their Bitterness Will Not Easily Be Mollified“, *The Atlantic Monthly* 266, September 1990, online unter [http://www.theatlantic.com/magazine/archive/1990/09/the-roots-of-muslim-rage/4643/?single\\_page=true](http://www.theatlantic.com/magazine/archive/1990/09/the-roots-of-muslim-rage/4643/?single_page=true) (abgerufen am 04.08.2011).

<sup>2</sup> Zuerst in Aufsatzform als „The Clash of Civilizations?“, *Foreign Affairs* 72, Summer 1993, 22-. Später dann monographisch veröffentlicht und auch ins Deutsche übersetzt als *Kampf der Kulturen. Die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert*. Aus dem Amerikanischen von Holger Fliessbach, München: Europaverlag, 1996, hier besonders 57-60.

<sup>3</sup> Vgl. a.a.O., 291, 331-350.

<sup>4</sup> Vgl. OLIVIER ROY: *Der islamische Weg nach Westen. Globalisierung, Entwurzelung und Radikalisierung*, Aus dem Englischen von Michael Bayer, Norbert Juraschitz und Ursel Schäfer, München: Pantheon, 2006, 24f., 205; zu grundsätzlicher Kritik an der „Vorstellung von einer einzelnen muslimischen Kultur“ vgl. auch a.a.O., 133-136, 145f., Zitat 133.

<sup>5</sup> A.a.O., 153, 162.

religiöser Behörden“ und „der Unmöglichkeit, irgendeine Form von gesetzlichem, gesellschaftlichem oder kulturellem Zwang auszuüben“, manifestiere.<sup>6</sup> Doch auch in nominell muslimischen – inzwischen aber tatsächlich weitgehend säkularen – Gesellschaften seien beide Trends inzwischen überdeutlich.<sup>7</sup> Wenn der Islam aber von der umgebenden Kultur und Gesellschaft abgekapselt sei, zwingt das den von Identitätsverlust und dem Gefühl der Entwurzelung betroffenen Gläubigen, sein Verhältnis zur Religion, seine Religiosität, neu zu überdenken,<sup>8</sup> womit, so der Anthropologe Dale F. Eickelman und der Politikwissenschaftler James Piscatori, die Fähigkeit einhergehe, über grundlegende Prinzipien des eigenen Glaubens zu reflektieren.<sup>9</sup> Roy wiederum sieht darin, einen „Schritt in Richtung Individualisierung“, der zwar ein Kennzeichen von Modernität sei, als solcher aber „nicht unbedingt eine säkularere und liberalere Lebensweise“ zur Folge habe, sondern auch zum gewaltbereiten Fundamentalismus führen könne.<sup>10</sup>

Das Thema der vorliegenden Arbeit ist der radikal-islamische Fundamentalismus im Spannungsfeld zwischen Tradition und Moderne, exemplifiziert durch die verschiedenen Spielarten des sunnitischen Islamismus in der sich seit Beginn der Besetzung durch ausländische Truppen im Mai 2003 formierenden irakischen Aufstandsbewegung. Dabei wollen wir insbesondere die Frage behandeln, ob die Entstehung des Widerstandes tatsächlich unausweichlich war im Sinne einer gleichsam automatisch erfolgenden Reaktion einer traditionell islamischen Gesellschaft auf eine ausländische Besetzung, welche sich doch in diesem Fall selbst als Botschafterin von Demokratie und Menschenrechten gerierte, oder ob andere Faktoren gemacht werden können, welche im Sinne des gerade skizzierten Modells von Olivier Roy zu Entwurzelung und Radikalisierung in der irakischen Gesellschaft beigetragen haben und damit den massiven Zulauf, den der Aufstand verzeichnen konnte, auslösten. Zuerst wenden wir den Blick dazu auf zwei Aspekte, die unmittelbares Resultat der kriegerischen Auseinandersetzung waren, nämlich zum einen die menschlichen wie infrastrukturellen Verluste, mit denen die einheimische Bevölkerung zu kämpfen hatte (s.u. 2.1), und zum anderen die Installation eines durch ausländische Truppen gestützten Besatzungsregimes (s.u.2.2).

Weil der irakische Widerstand aber keinesfalls eine homogene Bewegung ist, sondern ein bisweilen undurchschaubares Amalgam aus zahlreichen kleinen und großen Gruppierungen, die sich zur Erreichung ihrer oft weit auseinandergehenden Ziele eines großen Spektrums an operativen Mitteln – von politischen Kampagnen bis hin zu brutaler Gewalt – bedient haben, steht an nächster Stelle die Auseinandersetzung mit den eigentlichen Akteuren des Aufstandes. Da eine kleinteilige Beschreibung vieler Einzelgruppen auf dem begrenzten Raum der Arbeit

---

<sup>6</sup> A.a.O., 156.

<sup>7</sup> Vgl. a.a.O., 157f., 159f., 168f.

<sup>8</sup> Vgl. a.a.O., 183.

<sup>9</sup> Vgl. DALE F. EICKELMAN/JAMES PISCATORI: *Muslim Politics*. With a New Preface by the Authors, Princeton: Princeton University Press, Second Paperback Edition 2004, 37-45.

<sup>10</sup> ROY: *Der islamische Weg nach Westen*, 154.

nicht erfolgen kann und ihrem Ziel auch nicht dienlich wäre, werden wir stattdessen drei Schablonen herausarbeiten (s.u. 3.1, 3.2, 3.3), mit denen ein Großteil der am Aufstand beteiligten Akteure erfasst werden kann; natürlich erfolgt insofern eine Vereinfachung, als dass die einzelnen Schablonen Idealtypen darstellen, die in der Realität nur selten so zu finden sind.

Mit fortschreitender Zeit kristallisierte sich aus dem anfangs vielstimmigen Diskurs der Bewegung jedoch immer stärker die Stimme der extremsten Gruppen, nämlich diejenige der radikalen Islamisten wahnhaftig-salafistischer Prägung, deren ġihādistische Ideologie wir deshalb genauer analysieren wollen (s.u. 4.1), als bestimmendes Element heraus. Eng verbunden mit der Dominanz des ġihādismus in der irakischen Aufstandsbewegung ist auch die Proliferation des Selbstmordattentates, mit dessen religiöser Legitimation sowie den Umständen für den Einsatz dieser Taktik auf organisatorischer wie auf individueller Ebene wir uns deshalb vertraut zu machen haben (s.u. 4.2). Sowohl die Ideologie der ġihādisten als auch ihr Einsatz von Selbstmordattentätern werden aber nicht als Selbstzweck behandelt, denn wir sind der Überzeugung, dass beide Aspekte viel über deren Verhältnis zur Moderne aussagen.

Den ersten Abschnitt des Schlussteils der Arbeit bildet die Beschäftigung mit einer der Schlüsselfiguren des irakischen Aufstands, welche wohl maßgeblich für die Eskalation in Richtung eines konfessionellen Bürgerkrieges verantwortlich war: Abū Muṣ‘ab az-Zarqāwi (s.u. 5.1). Der letzte Teil vor dem abschließenden Fazit widmet sich erneut dem Verhältnis zwischen den Besatzungstruppen und der irakischen Zivilbevölkerung (s.u. 5.2), in dessen stetiger Verschlechterung wir einen Faktor sehen, der die durch die Eskalation der konfessionell geprägten Gewalt sowieso schon überaus instabile Sicherheitslage weiter verschärfte und die U.S.-geführten Koalitionstruppen schließlich an den Rand der Niederlage führte. Erst durch die politisch hart umkämpfte Truppenaufstockung des U.S.-Militärs zum Jahreswechsel 2006/2007 gelingt es, den Abwärtstrend und die Spirale der Gewalt zu stoppen. Dennoch verbleibt nur eine allenfalls vage Hoffnung auf einen dauerhaft Frieden im Irak (s.u. 6).

## **2. Die Ausgangslage im Irak nach dem Sturz Ṣaddām Ḥusayns**

### **2.1 Menschliche Verluste und Zerstörung von Infrastruktur**

Am 1. Mai 2003, nicht einmal zwei Monate nach dem Beginn des Krieges am Morgen des 20. März durch einen amerikanischen Luftangriff auf einen Farmkomplex in der Nähe Bagdads, welcher Geheimdienstberichten zufolge, die sich später jedoch als völlig falsch erwiesen, dem irakischen Diktator Ṣaddām Ḥusayn als Unterschlupf gedient haben soll,<sup>11</sup> verkündete der damalige U.S.-Präsident George W. Bush offiziell das Ende aller größeren Kampfhandlungen im Irak.<sup>12</sup> Die von den Amerikanern auf den Namen *Operation Iraqi Freedom*

---

<sup>11</sup> Vgl. MICHAEL R. GORDON/BERNARD E. TRAINOR: *Cobra II. The Inside Story of the Invasion and Occupation of Iraq*. With a New Afterword, New York: Vintage Books, 2007, 194-202.

<sup>12</sup> Vgl. WHITE HOUSE OFFICE OF THE PRESS SECRETARY (Hg.): *President Bush Announces Major Combat Operations in Iraq Have Ended*, 01.05.2003, online unter <http://georgewbush-whitehouse.archives.gov/news/releases/2003/05/20030501-15.html> (abgerufen am 16.08.2011).

getaufte Militäroperation, an der sich neben 245 000 U.S.-amerikanischen auch 45 000 britische, 2000 australische und 200 polnische Soldaten beteiligten<sup>13</sup> und deren ausgedehnte Bodenoffensive nach mehreren kurzfristigen Planänderungen schon am Tage des den Krieg eröffnenden Luftschlages begann,<sup>14</sup> hatte bis dahin, verglichen mit den inzwischen weit mehr als 100 000 Opfern der nachfolgenden Besatzungszeit,<sup>15</sup> von den beteiligten Parteien nur einen geringen Blutzoll eingefordert. Den 172 getöteten Soldaten der Koalitionstruppen<sup>16</sup> standen auf irakischer Seite nach den allerdings konservativen Angaben einer Studie des amerikanischen *Commonwealth Institute* insgesamt 11 000 – 15 000 Kriegstote gegenüber, davon 3 253 – 4 327 Zivilisten.<sup>17</sup>

Auch die zivile Infrastruktur blieb größtenteils verschont, denn zur Bekräftigung, dass man keinen Krieg gegen die Bevölkerung führe, und auch um die Kosten für den Wiederaufbau mittels Einnahmen aus dem irakischen Ölgeschäft senken zu können,<sup>18</sup> hatte die U.S.-Führung das Feuer so weit wie möglich auf militärische Einrichtungen beschränken lassen.<sup>19</sup> Und auch Šaddām selbst verfolgte keine Politik der verbrannten Erde, etwa in der Form, dass im Falle einer Invasion Ölfelder und Brücken zu zerstören wären, um den Feind am Vorrücken zu hindern; der irakische Diktator betrachtete Infrastruktur und Verkehrswege im Falle einer štitischen Revolte im Südirak nämlich als unverzichtbar und rechnete nicht mit einem Vorrü-

---

<sup>13</sup> Vgl. STEPHAN BIERLING: *Geschichte des Irakkriegs. Der Sturz Saddams und Amerikas Alptraum im Mittleren Osten*, München: C.H. Beck, 2010 (beck'sche reihe 1890), 113.

<sup>14</sup> Vgl. GORDON/TRAINOR: *Cobra II*, 208-225.

<sup>15</sup> Die Zahl der Gesamtopfer ist umstritten. Der namhafte *Iraq Body Count* etwa geht am 24. Juli 2011 von insgesamt 102 165 – 111 673 getöteten Zivilisten aus, vgl. „Documented Civilian Deaths from Violence“, *Iraq Body Count*, 24.07.2011, online unter <http://www.iraqbodycount.org/database/> (abgerufen am 16.08.2011), während der *Iraq Index* der *Brookings Institution* 115 091 zivile Opfer seit Mai 2003 und 10 119 gefallene Angehörige von Polizei und Militär zählt, vgl. MICHAEL E. O'HANLON/IAN LIVINGSTON: *Iraq Index. Tracking Variables of Reconstruction & Security in Post-Saddam Iraq*, Washington, D.C.: Brookings Institution, 28.07.2011, 3, 4, online unter <http://www.brookings.edu/~media/Files/Centers/Saban/Iraq%20Index/index.pdf> (abgerufen am 16.08.2011). Diesen Schätzungen, denen vor allem Medienberichte und Regierungsangaben zugrunde liegen, steht die Zahl von 654 965 Irakern gegenüber, die nach einer auf Haushaltsbefragungen basierenden medizinischen Studie bis Juli 2006 – zusätzlich zu der erwartbaren Grundmortalität – durch mittelbare und unmittelbare Folgen von Krieg und Besatzung ihr Leben ließen, vgl. GILBERT BURNHAM et al.: „Mortality after the 2003 Invasion of Iraq: A Cross-sectional Cluster Sample Survey“, *The Lancet* 368 (2006), 1421-1428.

<sup>16</sup> Vgl. „Iraq Coalition Casualties: Fatalities by Year and Month“, *Iraq Coalition Casualty Count*, 2009, online unter <http://icasualties.org/Iraq/ByMonth.aspx> (abgerufen am 16.08.2011). Für den U.S.-amerikanischen Teil der Koalitionstruppen ist zudem die Zahl von 551 Verwundeten bekannt, vgl. „Iraq Coalition Casualties: U.S. Wounded Totals“, *Iraq Coalition Casualty Count*, 2009, online unter <http://icasualties.org/Iraq/USCasualtiesByState.aspx> (abgerufen am 16.08.2011).

<sup>17</sup> Vgl. CARL CONETTA: *The Wages of War. Iraqi Combatant and Noncombatant Fatalities in the 2003 Conflict*, Cambridge, Massachusetts: Commonwealth Institute, 20.10.2003, (Project on Defense Alternatives Research Monographs 8), 21, 38f., online unter <http://www.comw.org/pda/fulltext/0310rm8.pdf> (abgerufen am 16.08.2011).

<sup>18</sup> Vgl. GORDON/TRAINOR: *Cobra II*, 190.

<sup>19</sup> Vgl. a.a.O., 239f.; BIERLING: *Geschichte des Irakkriegs*, 118.

cken der Koalitionstruppen bis Bagdad.<sup>20</sup> Kurz nach der Einnahme der Hauptstadt kam es dort allerdings zu Plünderungen, weil nur wenige Koalitionstruppen vor Ort waren, um die Gebäude zu schützen, und zudem Unklarheiten über deren Zuständigkeit herrschten (s.u. 2.2).<sup>21</sup> Sowohl die zivile Administration wie auch die irakische Armee waren aber nicht wesentlich in ihrer Operationsfähigkeit beschädigt, unter anderem auch deshalb, weil viele irakische Soldaten noch während der Kampfhandlungen oder kurze Zeit später desertierten und auf ihren Wiedereinsatz in einem von Šaddām befreiten Irak hofften, wie man es ihnen in schon Wochen vor der Konfrontation abgeworfenen Flugblättern versprochen hatte.<sup>22</sup>

Allein aus den unmittelbaren Kriegsfolgen lässt sich die Gewalt, die in den nächsten Jahren den Irak erschütterte, daher nicht erklären. Denn auch wenn das individuelle Leid persönlicher Verluste für die Betroffenen immer schwer zu ertragen ist, ist trotzdem kaum davon auszugehen, dass diese Verluste Ausgangspunkt eines Bürgerkrieges waren, der allein im Mai 2005 fast 400 irakische Zivilisten durch Selbstmordattentate das Leben kostete<sup>23</sup> und im weiteren Verlauf immer mehr an den Bruchlinien konfessioneller Unterschiede ausgetragen wurde. Andere Faktoren müssen eine Rolle gespielt haben (s.u. 2.2, 3.2, 5.1, 5.2).

## 2.2 Besatzungstruppen und Zivilverwaltung

Von Anfang an hatte die Bush-Administration auf einen schnellen Abzug der Besatzungstruppen gesetzt und in ihren Planungen deshalb wenig Gewicht auf den Wiederaufbau nach Šaddāms Sturz gelegt.<sup>24</sup> Kritische Stimmen, wie die des bis zum 11. Juni 2003 amtierenden Chief of Staff of the Army (CSA), General Eric K. Shinseki, der den Truppenbedarf für die Sicherung des Nachkriegsiraks während einer Anhörung der *Joint Chiefs of Staff* (JCS) vor einem Senatskomitee am 25. Februar 2003 in einer spontanen Schätzung auf „something on the order of several hundred thousand soldiers“<sup>25</sup> bezifferte, wies das Pentagon zurück, da man davon ausging, die Macht schnell wieder in die Hände der Iraker legen zu können, welche eine längere Besatzungszeit vermutlich auch gar nicht akzeptieren würden.<sup>26</sup> Im Januar 2004 waren so nur noch insgesamt 135000 Soldaten der Koalition im Irak stationiert – eine Zahl, die sich aufgrund der desolaten Sicherheitslage schnell als unzureichend erwies und deshalb nach kurzer Zeit wieder auf gut 180000 Mann erhöht werden musste.<sup>27</sup> Die unzu-

<sup>20</sup> Vgl. GORDON/TRAINOR: *Cobra II*, 140.

<sup>21</sup> Vgl. BIERLING: *Geschichte des Irakkriegs*, 122f.

<sup>22</sup> Vgl. GORDON/TRAINOR: *Cobra II*, 120f.; BIERLING: *Geschichte des Irakkriegs*, 134.

<sup>23</sup> Vgl. MOHAMMED M. HAFEZ: *Suicide Bombers in Iraq. The Strategy and Ideology of Martyrdom*, Washington, D.C.: United States Institute of Peace, 2007, 102 m. Chart 7.

<sup>24</sup> Vgl. GORDON/TRAINOR: *Cobra II*, 28, 162f.

<sup>25</sup> Zit. n. a.a.O., 117, Anm. 10.

<sup>26</sup> Vgl. ERIC SCHMITT: „Threats and Responses: Military Spending. Pentagon Contradicts General on Iraq Occupation Force’s Size“, *The New York Times*, 28.02.2003, online unter <http://www.nytimes.com/2003/02/28/us/threats-responses-military-spending-pentagon-contradicts-general-iraq-occupation.html?pagewanted=all&src=pm> (abgerufen am 17.08.2011).

<sup>27</sup> Vgl. BIERLING: *Geschichte des Irakkriegs*, 138.



reichende Priorität, welche die Planer und Kommandeure beim U.S. *Central Command* (CENTCOM) der Sicherung und Stabilisierung des Irak nach dem Sturz Şaddām Ḥusayns einräumten, und das Zögern, den Offizieren im Feld die benötigten Ressourcen zur Verfügung zu stellen, ist später von einem Mitglied des *Coalition Forces Land Component Command* (CFLCC) im kuwaitischen Camp Doha, als einer der maßgeblichen Gründe bezeichnet worden, die u.a. das spätere Eindringen von Terroristen durch ungesicherte Grenzen erst möglich gemacht haben.<sup>28</sup>

Auch das Problem der zivilen Verwaltung hatte lange nicht im Fokus der zuständigen Planer des CENTCOM gestanden. Erst im Herbst 2002 stand fest, dass die Nachkriegsverwaltung – anders als ursprünglich gedacht –<sup>29</sup> keine maßgebliche Beteiligung von Colin Powells *State Department* (DOS) vorsehen und die Verantwortung stattdessen allein bei Donald Rumsfelds *Department of Defense* (DOD) liegen würde, welches letztere zwar über die notwendigen Ressourcen, nicht jedoch über einschlägige Erfahrungen auf dem Gebiet des *nation building* verfügte.<sup>30</sup> Nachdem man im Vorfeld viel Zeit mit der Klärung von Zuständigkeiten vertan hatte, wollte das Pentagon nach Beginn des Krieges aber Nägel mit Köpfen machen und ließ erste Maßnahmen zur Einrichtung der amerikanisch geführten Zivilverwaltung schon kurz nach der Einnahme Bagdads, also noch während andauernder Kampfhandlungen, in Kraft setzen. Erst gut zwei Monate vor Kriegsbeginn, am 9. Januar 2003, war man zu diesem Zweck an den Lieutenant General i.R. Jay M. Garner mit der Bitte um die Übernahme des Zivilkommandos über den Nachkriegsirak herangetreten,<sup>31</sup> stellte ihm im weiteren Verlauf der Ereignisse jedoch nicht die dafür notwendigen Ressourcen an Ausrüstung und Personal zur Verfügung.<sup>32</sup> Trotz der Erfahrung Garners, der im Jahre 1991 bereits die auf den Golfkrieg folgende humanitäre Mission im irakischen Kurdengebiet erfolgreich geleitet hatte,<sup>33</sup> in Washington aber außer zu Verteidigungsminister Rumsfeld nur über unzureichende Kontakte verfügte, war die Mission seines *Office for Reconstruction and Humanitarian Assistance* (ORHA) deshalb zum Scheitern verurteilt.<sup>34</sup>

Nicht einmal zwei Wochen nach seinem Eintreffen in Bagdad am 19. April teilte das Pentagon Garner überraschend und ohne Angabe von Gründen seine bevorstehende Abberufung mit. An seine Stelle trat am 12. Mai L. Paul Bremer, ein altgedienter Diplomat, der aber über

---

<sup>28</sup> So geäußert im Rahmen einer wenig beachteten Seminarsarbeit an der amerikanischen *National Defense University*, vgl. STEVEN W. PETERSON: *Central but Inadequate: The Application of Theory in Operation Iraqi Freedom*, Washington, D.C.: National War College, 2004, 9-12, online unter <http://www.dtic.mil/cgi-bin/GetTRDoc?Location=U2&doc=GetTRDoc.pdf&AD=ADA441663> (abgerufen am 17.08.2011).

<sup>29</sup> Vgl. GORDON/TRAINOR: *Cobra II*, 78, 80, 158.

<sup>30</sup> Vgl. a.a.O., 160-162, 168, 171.

<sup>31</sup> Vgl. a.a.O., 171.

<sup>32</sup> Vgl. a.a.O., 175f., 183; BIERLING: *Geschichte des Irakkriegs*, 129f.

<sup>33</sup> Vgl. THOMAS E. RICKS: *Fiasco: The American Military Adventure in Iraq*. With a New Postscript, New York: Penguin, Paperback Edition 2007, 8-11.

<sup>34</sup> Vgl. BIERLING: *Geschichte des Irakkriegs*, 129f.

keine Erfahrungen im Nahen Osten verfügte.<sup>35</sup> Im Gegensatz zu Garner war Bremer mit weitreichender Befehlsgewalt über die Koalitionstruppen ausgestattet und vereinte in seiner Behörde, der neu geschaffenen und mit UN-Resolution 1483 schließlich auch völkerrechtlich legitimierten *Coalition Provisional Authority* (CPA),<sup>36</sup> die legislative, exekutive und judikative Gewalt.<sup>37</sup> Doch Bremers mangelnde Erfahrung und sein autoritärer Führungsstil führten gleich am Anfang zu folgenschweren Fehlentscheidungen, welche schließlich den ursprünglichen Plan einer maximal 90-tägigen Besatzungszeit und einer schnellen Übergabe der Macht an die Iraker vereitelten. Insbesondere das zu rigoros durchgesetzte Verbot der vormals herrschenden Ba‘t-Partei und die vollständige Auflösung der irakischen Streitkräfte haben einer Radikalisierung von Menschen aus der Mitte der einheimischen Bevölkerung indirekt Vorschub geleistet (s.u. 3.1, 3.2).

Weitaus unmittelbarere Folgen hatte nach der Einnahme Bagdads allerdings der dem Sparkurs des Pentagons geschuldete Mangel an Soldaten der Koalitionstruppen, welche die angespannte Lage in der Hauptstadt hätten stabilisieren können, deren geringe Zahl diese nun aber in einer Anarchie aus Vandalismus und Plünderungen versinken ließ und den Besatzern und ihrer Administration auf diese Weise insbesondere die für den Aufbau einer stabilen Demokratie so wichtige Mittelschicht entfremdete.<sup>38</sup> Auch die oftmals unangemessene Brutalität, mit der die Besatzer später bei der Jagd auf die Mitglieder des Widerstands auch zivile Opfer willentlich in Kauf nahmen (s.u. 5.2), und die Tatsache, dass das von den Amerikanern initiierte Ausbildungsprogramm für irakische Polizisten schnell zum Sammelbecken šī‘itscher Loyalisten wurde, ließen das Vertrauen der Iraker weiter schrumpfen.<sup>39</sup> Erst am 30. Juni 2004 kam es schließlich zur Einsetzung einer Interimsregierung unter dem Exil-Šī‘iten Īyād ‘Allāwī, die die Amtsgeschäfte nach dem offiziellen Ende der Besatzung bis zu den Wahlen des Jahres 2005 führte.<sup>40</sup>

### **3. Wichtige militante Gruppen, ihre Strukturen und politischen Ziele**

#### **3.1 Anhänger des alten Regimes**

Mit dem Sturz des alten Regimes verlor auch der harte Kern von Ṣaddāms Garden seine Macht und das in den Jahrzehnten seiner Herrschaft überaus umfangreich gewordene System wechselseitiger Abhängigkeiten, in dessen Zentrum die weitverzweigte Familie des Diktators saß und aus dem auch viele der sunnitischen Stammesgemeinschaften nicht unerheblichen

---

<sup>35</sup> Vgl. a.a.O., 131.

<sup>36</sup> Vgl. UNITED NATIONS SECURITY COUNCIL (Hg.): *Resolution 1483 (2003)*. Adopted by the Security Council at its 4761st meeting, on 22 May 2003, 22.05.2003, 2, online unter <http://daccess-dds-ny.un.org/doc/UNDOC/GEN/N03/368/53/PDF/N0336853.pdf?OpenElement> (abgerufen am 17.08.2011).

<sup>37</sup> Vgl. BIERLING: *Geschichte des Irakkriegs*, 131.

<sup>38</sup> Vgl. a.a.O., 122-124.

<sup>39</sup> Vgl. a.a.O., 139f., 172f., 183.

<sup>40</sup> Vgl. a.a.O., 156f.

Nutzen zogen,<sup>41</sup> fiel in sich zusammen.<sup>42</sup> Nach einer kurzen Phase relativer Ruhe unmittelbar nach der Flucht Šaddām Ĥusayns, in der die restlichen Ba‘tisten mit ihrem eigenen Überleben beschäftigt waren und ein großer Teil der irakischen Bevölkerung darüber nachdachte, den Truppen der Koalition zumindest eine Chance einzuräumen,<sup>43</sup> verblieb den alten Garden in dem Wissen, dass eine neue irakische Regierung mit repräsentativer und dementsprechend starker Št‘itischer und kurdischer Beteiligung, wie von den Amerikanern ursprünglich angedacht,<sup>44</sup> die Verbündeten und vormaligen Nutznießer des Diktators niemals wieder an ihre alten Pfründe kommen lassen würde, so nur der kompromisslose Kampf gegen jedes von den Besatzern neu geschaffene politische System.<sup>45</sup> Die frühen Bestrebungen zur Formierung einer bewaffneten Widerstandsbewegung sind also viel eher der rapiden Verschlechterung der persönlichen Wirtschaftslage dieser Gruppe geschuldet, als dass man hier von der Fortführung eines ideologischen Programms aus der Ära Šaddām oder gar von einer schon vor dem Sturz des Diktators geplanten Résistance ausgehen dürfte.<sup>46</sup>

Die Ba‘tisten dominierten daher die erste Phase des Aufstands unmittelbar nach dem Ende des Krieges vom Frühjahr 2003 bis hin zum Winter desselben Jahres und führten in dieser Zeit einen klassischen Guerillakrieg gegen überwiegend militärische Ziele der im Irak verbliebenen Soldaten der Koalition.<sup>47</sup> Daneben standen auch ausländische Zivilisten, die in irgendeiner Form am Aufbau einer neuen Ordnung mitwirkten, sowie die irakischen Träger selbiger – Angehörige des Regierungsapparates und der Zivilverwaltung –, teilweise aber auch einfach nur jeder, der sich an Wahlen beteiligte, weiterhin natürlich Št‘iten und Kurden im Fokus. Wie viele andere Organisationen bedienten sich auch die Anhänger des alten Regimes in ihren programmatischen Äußerungen zunehmend einer durch den Islam geprägten Symbolik, was in diesem Fall zumindest zum Teil der schon seit den 80er Jahren nachlassenden Attraktivität der ba‘tistischen Ideologie geschuldet war und an den Namen einiger ursprünglich ba‘tistischer Gruppierungen, wie etwa der *Armee Muħammads* (arab. *Ĝayš*

<sup>41</sup> Ein Beispiel dafür war etwa die stillschweigende Toleranz vonseiten des Regimes für die ausgeprägte Schmuggeltätigkeit vieler Stämme in der westlichen Provinz Anbar, die aufgrund der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse im unter UN-Sanktionen leidenden Irak florierte, vgl. AMATZIA BARAM: *Who Are the Insurgents? Sunni Arab Rebels in Iraq*, Washington, D.C.: United States Institute of Peace, April 2005, (USIP Special Reports 134), 6f., online unter: <http://www.usip.org/files/resources/sr134.pdf> (abgerufen am 22.08.2011).

<sup>42</sup> Vgl. a.a.O., 3.

<sup>43</sup> Vgl. INTERNATIONAL CRISIS GROUP (Hg.): *In Their Own Words. Reading the Iraqi Insurgency*, Amman/Brüssel, 15.02.2006, (Crisis Group Middle East Report 50), 5, online unter <http://www.crisisgroup.org/~media/Files/Middle%20East%20North%20Africa/Iraq%20Syria%20Lebanon/Iraq/In%20Their%20Own%20Words%20Reading%20the%20Iraqi%20Insurgency.pdf> (abgerufen am 22.08.2011).

<sup>44</sup> Vgl. BIERLING: *Geschichte des Irakkriegs*, 132, 169.

<sup>45</sup> Vgl. HAFEZ: *Suicide Bombers in Iraq*, 46, 48, 50.

<sup>46</sup> Vgl. INTERNATIONAL CRISIS GROUP (Hg.): *In Their Own Words*, 5 m. Anm. 25.

<sup>47</sup> Vgl. GUIDO STEINBERG: *Die irakische Aufstandsbewegung. Akteure, Strategien, Strukturen*, Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik, Oktober 2006 (SWP-Studie 27/2006), 7, online unter [http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/studien/2006\\_S27\\_sbg\\_ks.pdf](http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/studien/2006_S27_sbg_ks.pdf) (abgerufen am 22.08.2011).

*Muhammad*), abgelesen werden kann.<sup>48</sup>

Letztendlich war das Ziel der Ba‘tisten ein gescheiterter Staat, in welchem sie dann als lokale Warlords Macht und Einfluss zu übernehmen hofften.<sup>49</sup> In diesem Streben nach Chaos glichen sie den radikalen Islamisten wahlhabitsch-salafistischer Prägung (s.u. 2.3.3). Auch wenn im Ausland lebende Ba‘tisten insbesondere aus Syrien weiterhin Finanzmittel an ihre Gesinnungsgenossen vor Ort transferieren<sup>50</sup> und einige Funktionäre des alten Regimes, wie der ehemalige stellvertretende Vorsitzende des *Kommandorates der (irakischen) Revolution* und Şaddām-Vertraute ‘Izzat Ibrāhīm ad-Dūrī, noch bis weit ins Jahr 2006 hinein eine Führungsrolle innerhalb der Aufstandsbewegung für sich beanspruchten, hat der tatsächliche Einfluss ba‘tistischer Gruppierungen doch seit Anfang 2004 stark abgenommen und viele ihrer Mitglieder dürften sich inzwischen anderen, weniger nationalistisch und dafür stärker islamistisch ausgerichteten Fraktionen zugewandt haben.<sup>51</sup>

### 3.2 Nicht-ba‘tistische Nationalisten und moderate Islamisten

Schon am 16. Mai 2003, vier Tage nach seiner Ankunft in Bagdad,<sup>52</sup> verfügte CPA-Chef Bremer (s.o. 2.2) als erste Amtshandlung die vollständige Auflösung der unter Şaddām herrschenden Ba‘t-Partei und schloss alle höherrangigen Mitglieder von Tätigkeiten in der öffentlichen Verwaltung aus; Führungspositionen waren fortan sogar für einfache Mitglieder tabu.<sup>53</sup> Die zumindest nominelle Zugehörigkeit zur Ba‘t-Partei war jedoch während der Diktatur zumeist die Voraussetzung für ein höheres Amt im öffentlichen Sektor, beim Militär, den Sicherheitsdiensten oder auch für eine Führungsposition in der Industrie gewesen und brachte neben materiellem Zugewinn auch persönliche Vorteile, wie etwa ein Netzwerk aus Kontakten, das in persönlichen Notlagen half, sowie den Schutz vor Übergriffen durch den Geheimdienstapparat, den man auf diese Weise von seiner Loyalität gegenüber dem Regime überzeugte.<sup>54</sup> Viele Iraker waren deshalb aus eher pragmatischen Gründen der Partei beigetreten und teilten kaum deren ursprünglich panarabistisch-sozialistische Ideologie.<sup>55</sup> Doch Bremers Erlass machte hier keinen Unterschied, ließ bis März 2004 nach CPA-Angaben etwa 30000 Angestellte ihre Arbeit verlieren<sup>56</sup> und erreichte praktisch die Entkernung der öffentlichen Verwaltung.<sup>57</sup> Perspektivlosigkeit und das Gefühl persönlicher Demütigung dürften für viele

<sup>48</sup> Vgl. a.a.O., 26f.

<sup>49</sup> Vgl. HAFEZ: *Suicide Bombers in Iraq*, 46f.

<sup>50</sup> Vgl. STEINBERG: *Die irakische Aufstandsbewegung*, 24.

<sup>51</sup> Vgl. a.a.O., 21.

<sup>52</sup> Vgl. GORDON/TRAINOR: *Cobra II*, 548.

<sup>53</sup> Vgl. COALITION PROVISIONAL AUTHORITY (Hg.): *Order Number 1: De-Ba‘athification of Iraqi Society*, 16. 03.2003. Eine Kopie des von Bremer unterzeichneten Dokuments ist einzusehen unter [http://www.iraqcoalition.org/regulations/20030516\\_CPAORD\\_1\\_De-Ba\\_athification\\_of\\_Iraqi\\_Society\\_.pdf](http://www.iraqcoalition.org/regulations/20030516_CPAORD_1_De-Ba_athification_of_Iraqi_Society_.pdf) (abgerufen am 22.08.2011).

<sup>54</sup> Vgl. BARAM: *Who Are the Insurgents?*, 5; HAFEZ: *Suicide Bombers in Iraq*, 41.

<sup>55</sup> Vgl. BARAM: *Who Are the Insurgents?*, 10.

<sup>56</sup> Zit. n. a.a.O., 5.

<sup>57</sup> Vgl. BIERLING: *Geschichte des Irakkriegs*, 133.

Betroffene ein Grund gewesen sein, sich dem Widerstand anzuschließen.

Obwohl schon im Vorfeld des Krieges von höchster Stelle auf die Gefahren einer Demobilisierung des einheimischen Militärs hingewiesen worden war,<sup>58</sup> verschlimmerte Bremer nur wenig später die Lage weiter, indem er mit seinem zweiten Erlass auch die irakische Armee auflöste,<sup>59</sup> deren 150000 Soldaten mit einem Schlag ihre finanzielle Sicherheit einbüßten. Der CPA-Chef produzierte so zum zweiten Mal binnen kurzer Zeit Tausende von Frustrierten, die aufgrund ihrer wirtschaftlichen Lage ein leichtes Ziel für die Rekrutierungsbemühungen extremistischer Organisation wurden.<sup>60</sup> Nur drei Tage nach Auflösung der Armee erfolgte der erste Anschlag mit einem improvisierten Sprengsatz auf Soldaten der Koalition.<sup>61</sup>

Viele der durch diese Maßnahmen der CPA entwurzelten und ihrer sozialen Sicherheit beraubten Iraker schlossen sich zunächst in kleinen und unabhängigen Gruppen zusammen, deren politischer Diskurs vor allem die Forderung nach dem Abzug der Besatzungstruppen und nach einer Restrukturierung des politischen Systems, in dem es keine überproportionale Bevorzugung der šī'itischen und kurdischen Bevölkerungsanteile mehr geben dürfe, artikulierte.<sup>62</sup> Schon bald schlossen sich ursprünglich selbstständige lokale Zellen und regionale Gruppierungen jedoch größeren Organisationen an, so etwa der seit Anfang 2004 aus dem Schatten der ba'itischen *Armee Muḥammads* hervorgetretenen *Islamischen Armee im Irak* (arab. *al-Ġayš al-Islāmī fī l-'Irāq*), die mit einem beeindruckenden organisatorischen Apparat<sup>63</sup> wohl inzwischen zur einflussreichsten national-islamischen Gruppierung im Irak geworden ist, oder den schon seit Juni oder Juli 2003 operierenden *Bataillonen der 1920er Revolution* (arab. *Katā'ib Tawrat al-'Išrīn*).<sup>64</sup> Schon früh haben sich auch größere national-islamische Gruppen verbündet, um gegenüber den Besatzungsmächten mit einer Stimme sprechen zu können. Ein Beispiel dafür ist die Bildung des *Joint Coordination Bureau of Jihadi Groups* (JCB), an dem sich neben den beiden eben genannten noch zwei weitere Fraktionen aus dem nationalistischen Spektrum beteiligten und das nach Anerkennung als legitimer Vertretung des irakischen Volkes strebte und für diesen Fall auch zu Verhandlungen mit den Besatzungsmächten bereit gewesen wäre.<sup>65</sup> Vielleicht als Folge ihres hohen Organisationsgrades und ihrer Professionalität, die wohl auf die Anwesenheit vieler ehemaliger Angehöriger der irakischen Streitkräfte zurückzuführen ist,<sup>66</sup> prägten die National-Islamisten den Aufstand seit Frühjahr 2005

---

<sup>58</sup> Vgl. GORDON/TRAINOR: *Cobra II*, 185.

<sup>59</sup> Vgl. COALITION PROVISIONAL AUTHORITY (Hg.): *Order Number 2: Dissolution of Entities*, 23.05.2003. Eine Kopie des von Bremer unterzeichneten Dokuments ist einzusehen unter [http://www.iraqcoalition.org/regulations/20030823\\_CPAORD\\_2\\_Dissolution\\_of\\_Entities\\_with\\_Annex\\_A.pdf](http://www.iraqcoalition.org/regulations/20030823_CPAORD_2_Dissolution_of_Entities_with_Annex_A.pdf) (abgerufen am 24.08. 2011).

<sup>60</sup> Vgl. HAFEZ: *Suicide Bombers in Iraq*, 168f.; BIERLING: *Geschichte des Irakkriegs*, 133-135.

<sup>61</sup> Vgl. a.a.O., 135.

<sup>62</sup> Vgl. HAFEZ: *Suicide Bombers in Iraq*, 36f.

<sup>63</sup> Vgl. a.a.O., 80.

<sup>64</sup> Vgl. a.a.O., 37; STEINBERG: *Die irakische Aufstandsbewegung*, 8f., 10.

<sup>65</sup> Vgl. HAFEZ: *Suicide Bombers in Iraq*, 38. 81f.

<sup>66</sup> Vgl. STEINBERG: *Die irakische Aufstandsbewegung*, 9.

und drängten den Einfluss der bisher dominierenden Ğihādisten zurück.<sup>67</sup>

Trotzdem wird die irakische Aufstandsbewegung von außen häufig so wahrgenommen, als werde sie von Letzteren dominiert,<sup>68</sup> denn in den Verlautbarungen national-islamischer Gruppierungen verbinden sich inzwischen häufig „nationalistische mit islamistischen und jihadistischen Argumentationsmustern“,<sup>69</sup> was eine scharfe Abgrenzung zwischen den Fraktionen erschwert.<sup>70</sup> Die ausufernde Verwendung islamistischer Rhetorik spiegelt dabei auch die gesamtgesellschaftliche Entwicklung der letzten Jahrzehnte unter dem alten Regime wider, in denen Ṣaddām, vermutlich angesichts nachlassender Popularität der ursprünglichen ba‘tistischen Ideologie und seinem feinem Gespür für den neuen islamischen Zeitgeist, seine Politik mit einem zunehmend religiösen Anstrich versah.<sup>71</sup>

Die National-Islamisten konzentrierten ihren Kampf vor allem auf die Koalitionstruppen und die irakischen Sicherheitskräfte, welche mit ihnen zusammenarbeiteten, sowie auf die radikalen šī‘itischen Milizen, während irakische Zivilisten, auch solche šī‘itischer und kurdischer Abkunft, nicht unter die üblichen Ziele fielen.<sup>72</sup> In Übernahme einer Strategie, der sich eigentlich vornehmlich die Ğihādisten bedienten, sind jedoch auch einige Fälle belegt, in denen ausländische Zivilisten von national-islamischen Gruppierungen entführt worden sind, um deren Regierungen zu einer Beendigung ihres – militärischen oder zivilen – Engagements im Irak zu bewegen. Im Falle der Entführung eines philippinischen Lastwagenfahrers durch die *Islamische Armee im Irak* war diese Strategie sogar erfolgreich; die philippinische Regierung zog ihre im Irak stationierten Truppen im Juli 2004 ab.<sup>73</sup>

### 3.3 Radikale Islamisten wahnhabitisch-salafistischer Prägung

Die größte Aufmerksamkeit in der Berichterstattung über die Aufstandsbewegung haben diejenigen Gruppen erfahren, deren Agenda neben ihren regionalen Ambitionen auch eine Ausweitung der Gewalt auf benachbarte arabische Länder umfasst,<sup>74</sup> die zudem eine ausgeprägt feindliche Einstellung gegenüber dem Westen an den Tag legen<sup>75</sup> und dabei meist eine überaus konservative Form des sunnitischen Islams praktizieren, den Salafismus.

Auch wenn alle Anhänger dieser inzwischen weltumspannenden Bewegung, die aber nicht mit dem namensgleichen Reformislam im 19. Jahrhunderts verwechselt werden darf,<sup>76</sup> ein gemeinsames Gerüst dogmatischer Grundprinzipien (arab. *‘aqīda*) eint – darunter die strengst

---

<sup>67</sup> Vgl. a.a.O., 7, 17f.

<sup>68</sup> Vgl. INTERNATIONAL CRISIS GROUP (Hg.): *In Their Own Words*, 10-13.

<sup>69</sup> STEINBERG: *Die irakische Aufstandsbewegung*, 9.

<sup>70</sup> Vgl. ebd.

<sup>71</sup> Vgl. BARAM: *Who Are the Insurgents?*, 10.

<sup>72</sup> Vgl. HAFEZ: *Suicide Bombers in Iraq*, 38f.

<sup>73</sup> Vgl. STEINBERG: *Die irakische Aufstandsbewegung*, 9.

<sup>74</sup> Vgl. a.a.O., 14f.

<sup>75</sup> Vgl. INTERNATIONAL CRISIS GROUP (Hg.): *In Their Own Words*, 13.

<sup>76</sup> Vgl. BERNARD HAYKEL: „On the Nature of Salafi Thought and Action“, *Global Salafism*, 33-57, hier 45-47.

mögliche Auslegung des islamischen Monotheismus (arab. *tawhīd*)<sup>77</sup> sowie die Rückkehr zu Koran und Sunna als einzig legitimen Quellen des islamischen Glaubens und der gesellschaftlichen Ordnung, womit die Ablehnung des islamischen Konzepts der Zugehörigkeit (arab. *taqlīd*) zu einer Rechtsschule (arab. *maḡhab*, Pl. *maḡāhib*) ebenso verbunden ist<sup>78</sup> wie die Zurückweisung vieler zivilisatorischer Innovationen (arab. *bid‘a*, Pl. *bida‘*), welche nach der Zeit des Propheten Muḡammad aufkamen<sup>79</sup> –, so hat die konkrete Anwendung all dieser Prinzipien doch zu mehreren, sich gegenseitig ausschließenden Strömungen innerhalb der Salafisten geführt, deren drei wichtigste der Islamismus-Experte Quintan Wiktorowicz als Puristen, Politicos und Ġihādisten identifiziert.<sup>80</sup>

Als charakteristisch für die erste Gruppe nennt Wiktorowicz u.a. den Fokus auf die friedliche Verbreitung (arab. *da‘wa*) eines puristischen Islams und die Ablehnung jeglicher Form politischer Betätigung, ob friedlich oder mit Mitteln der Gewalt, und geschehe sie auch im Angesicht von Unterdrückung und Repression, wie etwa nach der Annullierung der Wahlergebnisse des Jahres 1991 in Algerien durch das Militär oder im Falle der Zweiten Palästinensischen Intifāda.<sup>81</sup> Im Gegensatz dazu sieht die zweite Gruppe, deren Entstehung Wiktorowicz mit der verstärkten Immigration führender Vertreter der ägyptischen Muslimbruderschaft nach Saudi-Arabien seit den frühen 60er Jahren und ihrer nachfolgenden Integration in das saudische Bildungswesen in Verbindung bringt, auch eine moralische Verantwortung des gläubigen Muslims zu politischer Partizipation und insbesondere zur Kritik an nominell zwar islamischen Herrschaftssystem, die ihre Macht in Wahrheit jedoch nicht in Übereinstimmung mit den ihrer Ansicht nach einzig gültigen Maßstäben des Korans und der Sunna ausüben.<sup>82</sup> Damit einhergehend war auch eine langsam wachsende Distanz zwischen den politisch aktiveren Salafisten und ihren puristischen Glaubensgenossen, welche Letztere zunehmend als nicht sonderlich bewandert in aktuellen Fragen angesehen wurden.<sup>83</sup>

Die Wurzeln der heutigen ġihādistischen Netzwerke, deren bekanntestes sicherlich aus den verschiedenen regionalen Ablegern der *al-Qā‘ida* Usāma b. Lādins besteht, sieht Wiktorowicz in Afghanistan, welches nach der sowjetischen Invasion gegen Ende des Jahres 1979 freiwillige Kämpfer aus der gesamten arabischen Welt anlockte<sup>84</sup> – darunter Schüler und Studenten, die auf diese Weise einen Ausflug ins afghanisch-pakistanische Grenzland fast schon

---

<sup>77</sup> Vgl. a.a.O., 38f.

<sup>78</sup> Vgl. a.a.O., 35, 42-45.

<sup>79</sup> Vgl. a.a.O., 39.

<sup>80</sup> Vgl. QUINTAN WIKTOROWICZ: „Anatomy of the Salafi Movement“, *Studies in Conflict & Terrorism* 29 (2006), 207-239, hier 208.

<sup>81</sup> Vgl. a.a.O., 217f., 219f.

<sup>82</sup> Vgl. a.a.O., 222.

<sup>83</sup> Vgl. a.a.O., 223-225.

<sup>84</sup> Vgl. PETER BERGEN: *Heiliger Krieg Inc. Osama bin Ladens Terrornetz*. Aus dem Englischen von Friedrich Griese, Anja Hansen-Schmidt, Norbert Juraschitz, Thomas Pfeiffer, Barbara Schaden und Udo Rennert, Berlin: Siedler, 2001, 177.

in Form eines Sommerlagers gestalteten –<sup>85</sup> und so zum Schmelztiegel radikaler Ideologien in einer vom Krieg gepeinigten Umgebung werden konnte.<sup>86</sup> Nach dem Ende der Sowjetherrschaft im Jahre 1989, deren Abzug die „arabischen Afghanen“<sup>87</sup> auch in nicht unerheblichem Maße ihrem Einsatz zuschrieben,<sup>88</sup> kehrten viele dieser Kämpfer nun wieder in ihre Heimatländer zurück und beteiligten sich bei islamistischen Bewegungen unterschiedlicher Ausrichtung.<sup>89</sup> Der im Laufe der 90er Jahre, dem Jahrzehnt, welches immerhin das erste Bombenattentat auf das World Trade Center und die Anschläge auf die U.S.-Botschaften in Kenia und Tansania sah, stetig zunehmende Fahndungsdruck zwang viele jedoch, sich erneut ein sicheres Refugium zu suchen und ein zweites Mal nach Afghanistan zu gehen, welches als gescheiterter Staat unter den Taliban inzwischen zu einem sicheren Hafen geworden war und so das Training einer zweiten Generation von Ğihādisten ermöglichte, die sich ab der Mitte des Jahrzehnts nach Bosnien, Tschetschenien oder Tadschikistan aufmachten.<sup>90</sup> Als die Talibanherrschaft zum Ende des Jahres 2001 schließlich abrupt endete, flohen viele der verbliebenen Kämpfer ins afghanisch-pakistanische Grenzland oder über den Iran ins nordirakische Kurdistan, wo sie Anschluss an dort operierende Gruppen fanden.<sup>91</sup> Diesen Weg ging auch der Jordanier Abū Muṣ‘ab az-Zarqāwī mit seiner Organisation *at-Tawḥīd wa-l-Ğihād*, die sich im Irak zunächst mit der kurdisch-islamistischen *Anṣār al-Islām* verband,<sup>92</sup> sich dann aber Usāma b. Lādins *al-Qā‘ida* anschloss (s.u. 5.1).

Das erklärte Ziel aller im Irak operierenden ğihādistischen Gruppierungen ist der vollständige Sturz der neuen Ordnung und die nachfolgende Errichtung eines dem der Taliban in Afghanistan ähnlichen islamischen Emirats,<sup>93</sup> welches zugleich als strategische Basis dienen soll, um den Heiligen Krieg nach Jordanien und Saudi-Arabien zu tragen und die Fortführung des Kampfes gegen Israel und den Kreuzzug des „Westens“ zu ermöglichen, sodass auch ein Sieg der Gotteskrieger im Irak keinesfalls auf ein Ende ihrer Kampagne hoffen ließe.<sup>94</sup> Der israelische Irakexperte Amatzia Baram bringt diesen Sachverhalt treffend auf den Punkt:

„There is no way that the Salafis can be dissuaded from continuing their terrorist activities. To please them any future government would need to be both viciously against the United States and rabidly for Taliban-style Islam.“<sup>95</sup>

<sup>85</sup> Vgl. a.a.O., 74, 151.

<sup>86</sup> Vgl. WIKTOROWICZ: „Anatomy of the Salafi Movement“, 225.

<sup>87</sup> Zur Bezeichnung vgl. BERGEN: *Heiliger Krieg Inc.*, 74.

<sup>88</sup> Vgl. a.a.O., 78f., 100.

<sup>89</sup> Vgl. a.a.O., 215-218, 221, 250; WIKTOROWICZ: „Anatomy of the Salafi Movement“, 225; HAFEZ: *Suicide Bombers in Iraq*, 165.

<sup>90</sup> Vgl. ebd.

<sup>91</sup> Vgl. STEINBERG: *Die irakische Aufstandsbewegung*, 10; HAFEZ: *Suicide Bombers in Iraq*, 166.

<sup>92</sup> Vgl. a.a.O., 173.

<sup>93</sup> Vgl. a.a.O., 70, 72.

<sup>94</sup> Vgl. a.a.O., 74f.

<sup>95</sup> BARAM: *Who Are the Insurgents?*, 14.



Um diese Ziele zu erreichen, richten sich die Angriffe der Ğihādisten vor allem gegen zwei Gruppen aus der irakischen Lokalbevölkerung. Zum einen sind dies die irakischen Sicherheitskräfte und diejenigen einheimischen Iraker, die mit ihnen zusammenarbeiten, daneben aber auch Ausländer und Einrichtungen der wirtschaftlichen und technischen Infrastruktur.<sup>96</sup> Typisch ist in diesem Zusammenhang die Erklärung der Angehörigen des Regierungsapparates zu Apostaten (arab. *takfīr*), zum einen, da in ihren Augen jegliche Staatsmacht, die nicht ausschließlich das göttliche Gesetz (arab. *šarī'a*) zur Grundlage von Gesetzgebung und Regierungshandeln macht, eine schwere Sünde begeht und somit vom islamischen Glauben abgefallen ist, zum anderen aber sicher auch, um dem Gebot der islamischen Rechtslehre, keine Glaubensbrüder anzugreifen oder gar zu töten, zumindest nominell zu genügen.<sup>97</sup>

Auf den ersten Blick weit weniger in eine Strategie zu passen, die erklärtermaßen den Sturz der neuen Ordnung zum Ziel hat, scheint dagegen die insbesondere von *al-Qā'ida im Irak* ausgehende Gewalt gegen die šī'itische Zivilbevölkerung, welche die zweite große Gruppe ist, die regelmäßig unter den Angriffen ğihādistischer Gruppierungen zu leiden hat. Dies wird erst unter der Prämisse verständlich, dass der drohende Bürgerkrieg zwischen Sunniten und Šī'iten, neben der generellen Destabilisierung einer schon sehr fragilen Sicherheitslage aus der die Gotteskrieger ihren Nutzen ziehen könnten, insbesondere der *Qā'ida az-Zarqāwīs* enormen Zulauf unter den Anhängern des sunnitischen Islams beschern könnte, weil ihr so die Möglichkeit geboten wird, sich selbst in der Beschützerrolle dieser durch die veränderten Machtverhältnisse sowieso schon von der Marginalisierung bedrohten Bevölkerungsgruppe zu präsentieren.<sup>98</sup> Zu diesem Zwecke sorgt die Organisation auch stets für eine intensive mediale Auswertung ihrer meist sowieso sehr spektakulären Anschläge und konnte der (internationalen) Öffentlichkeit so für die Zeit von Anfang 2004 bis Sommer 2005 eine dominierende Rolle in der irakischen Aufstandsbewegung suggerieren.<sup>99</sup>

## 4. Heiliger Krieg im Land der beiden Ströme

### 4.1 Die Entwicklung der ğihādistischen Ideologie

Trotz der relativen Dominanz eines religiös geprägten Diskurses in der irakischen Aufstandsbewegung (s.o. 3.1, 3.2), ist die Anwendung des islamisch-theologischen Konzeptes eines Heiligen Krieges (arab. *ġihād*) auf die Lage der Muslime im Nachkriegsirak und die damit verbundene Rechtfertigung von Gewaltakten doch nicht von allen Seiten unwidersprochen geblieben; nicht wenige Muslime haben darin vor allem den Missbrauch einer hochstehenden religiösen Idee für die Durchsetzung eigener Ziele gesehen.<sup>100</sup> Und so verwundert

---

<sup>96</sup> Vgl. HAFEZ: *Suicide Bombers in Iraq*, 70f.

<sup>97</sup> Vgl. a.a.O., 68-70.

<sup>98</sup> Vgl. a.a.O., 75-78.

<sup>99</sup> Vgl. STEINBERG: *Die irakische Aufstandsbewegung*, 7, 12.

<sup>100</sup> Vgl. THOMAS HEGGHAMMER: „Jihadi-Salafis or Revolutionaries? On Religion and Politics in the Study of Militant Islamism“, *Global Salafism*, 244-266, hier 246.

auch nicht, dass in offiziellen Verlautbarungen staatlicherseits üblicherweise von Terroristen (arab. *irhābiyyūn*), Hāriġiten<sup>101</sup> (arab. *ḥawāriġ*), Abweichlern (arab. *munḥarifūn*) oder Mitgliedern der fehlgeleiteten Sekte (arab. *al-fi'a aq-dalla*) anstelle von Ġihādisten die Rede ist,<sup>102</sup> während in den meisten (westlichen) Medien eine unkritische Gleichsetzung ġihādistisch ausgerichteter Gewalt mit terroristischen Aktionen stattfindet. Schon seit den frühesten Tagen der Glaubenskrieger (arab. *muġāhidūn*; verbreiteter ist dialektales *muġāhidīn*) in Afghanistan (s.u. 4.1.1) war der Heilige Krieg deshalb immer auch ein Kampf um Legitimität und ein Werben um die Unterstützung der muslimischen Weltgemeinde (arab. *umma*). Die wesentlichen Entwicklungsschritte auf diesem Weg, der am Ende auch dem irakischen Ġihād seine dogmatischen Legitimationskonzepte an die Hand gegeben hat, lassen gut sich anhand einiger historischer Ereignisse und der aus ihrem Anlass verfassten Schlüsseltexte nachzeichnen.

#### 4.1.1 Der afghanische Ġihād und die Verbindlichkeit der religiösen Pflicht

Die Geburtsstunde der ġihādistischen Bewegung war der Heilige Abend des Jahres 1979, der Tag, an dem die sowjetische Invasion in Afghanistan begann und die Ideologen des Heiligen Krieges von einem islamistischen Utopia träumen ließ. Einer dieser Denker war der 1941 im Westjordanland geborene 'Abd Allāh Yūsuf 'Azzām,<sup>103</sup> der sich schon Mitte der 1950er Jahre dem jordanischen Zweig der Muslimbrüder zugewandt und gegen Ende der 60er Jahre auch an den Kämpfen in Palästina teilgenommen hatte. Nach seinem Studium des islamischen Rechts (arab. *fiqh*) in Damaskus und an der berühmten Al-Azhar-Universität in Kairo schloss er sich im Jahre 1981 schließlich den Kämpfern in Afghanistan an und wurde in den Jahren bis zu seiner Ermordung am 24. November 1989 durch einen Autobombenanschlag in Peshawar zu einem ihrer wichtigsten Denker, der auch über seinen Tod hinaus große Wirkung entfaltete.

In 'Abd Allāhs Vorstellung wurden die Afghanen nun zur Verkörperung der „Menschheit im Urzustand“, „geprägt von Armut, Ungebildetheit und patriarchalischen Stammesregeln“, ein „rechtschaffenes, gottesfürchtiges, vorindustrielles Volk“, dem nun der Krieg gegen die „grausame, seelenlose, mechanisierte Gewalt der Moderne“ aufgezwungen worden war.<sup>104</sup> Dieser Krieg aber, so hoffte 'Abd Allāh, würde auch ein Fanal werden und aus den bisher –

---

<sup>101</sup> Bei den Hāriġiten handelt es sich um eine Splittergruppe aus der Frühzeit des Islams, welche sich im Jahre 657 bei der Schlacht von Šiffīn während der Kämpfe um die Herrschaft über die muslimische Gemeinde von der Partei des amtierenden Kalifen 'Alī (reg. 656-661) abspalteten und von den Anhängern des Salafismus verachtet werden, vgl. WIKTOROWICZ: „Anatomy of the Salafi Movement“, 228f.

<sup>102</sup> Vgl. HEGGHAMMER: „Jihadi-Salafis or Revolutionaries?“, 246.

<sup>103</sup> Für die folgenden biographischen Angaben vgl. THOMAS HEGGHAMMER: „Abdullah Azzam, der Imam des Dschihad“, *Al-Qaida. Texte des Terrors*, 145-173; DERS.: „'Abdallah 'Azzam“, *Global Salafism*, 443f.

<sup>104</sup> LAWRENCE WRIGHT: *Der Tod wird euch finden. Al-Qaida und der Weg zum 11. September*, Aus dem amerikanischen Englisch von Stefan Gebauer und Hans Freundl, München: Wilhelm Goldmann, Taschenbuchausgabe September 2008, 135.

gestützt auf die frühen ideologischen Traktate des Ägypters Sayyid Quṭb<sup>105</sup> (1906–1966) und des Inders (und späteren Pakistanis) Abū al-A‘lā al-Mawdūdī<sup>106</sup> (1903–1979) – in erster Linie gegen die herrschenden Regime der eigenen Länder agierenden islamistischen Gruppen eine globale Bewegung formen, was selbst so spektakuläre Aktionen nicht vermocht hatten, wie die des saudischen Charismatikers Ğuhaymān al-‘Utaybī (1936–1980), der am 20. November 1979 mit seiner messianistischen *Iḥwān* zum Sturm auf die Große Moschee in Mekka geblasen und dort mehr als 50000 Geiseln genommen hatte, von denen am Ende über 300 ihr Leben lassen mussten.<sup>107</sup>

Auch die herrschenden Regime in der islamischen Welt selbst begrüßten die Beteiligung der sich formenden ġihādistischen Bewegung am Kampf der Afghanen; gab sie ihnen doch die Möglichkeit, das revolutionäre Potential der radikalsten Anhänger des politischen Islams ihrer eigenen Länder an anderer Stelle zu binden.<sup>108</sup> Der afghanische Ğihād wurde so zu einem Schmelztiegel, in dem sich die verschiedensten Ideologien aus allen Teilen der islamischen Welt treffen und gegenseitig befruchten konnten,<sup>109</sup> stellte daneben aber auch die etablierten Rechtsgelehrten auf die Probe, von denen auf der einen Seite die am Kampf beteiligten religiösen Netzwerke Legitimation und Zuspruch erhofften, die jedoch auf der anderen Seite von den Herrschenden in den islamischen Ländern dazu angehalten waren, nur keinen Präzedenzfall zu schaffen, welcher später im ungünstigsten Falle sogar gegen diese selbst gerichtet werden könnte.<sup>110</sup>

Doch trotz ihrer teilweise visionären Züge zeugten die Verlautbarungen der ġihādistischen Bewegung in dieser Zeit vor allem von ganz praktischen Problemen, wie der Anwerbung von finanzieller Unterstützung und – noch vordringlicher – der Rekrutierung von Kämpfern. Grundsätzlich unterscheidet die islamische Theologie nämlich zwischen zwei Arten religiöser Verpflichtungen (arab. *farḍ*, Pl. *farā'id*), der individuellen (*farḍ ‘ayn*) und der kollektiven (*farḍ kifāya*) Pflicht, wobei einer kollektiven Pflicht dann Genüge getan ist, wenn sich eine ausreichende Zahl von Muslimen beteiligt, um ihre Erfüllung sicherzustellen.<sup>111</sup>

<sup>105</sup> Für eine Analyse seiner 1964 erstmal in Ägypten veröffentlichten *Wegzeichen*, die zu einer Art Manifest der islamistischen Bewegung wurden, vgl. GILLES KEPPEL: *Der Prophet und der Pharao. Das Beispiel Ägypten: Die Entwicklung des muslimischen Extremismus*. Aus dem Französischen von Gabriele Deja. München/Zürich: Piper, 1995, 43-53.

<sup>106</sup> Vgl. GILLES KEPPEL: *Das Schwarzbuch des Dschihad. Aufstieg und Niedergang des Islamismus*. Aus dem Französischen von Bertold Galli, Reiner Pfeleiderer und Thorsten Schmidt. Mit einem Vorwort zur deutschen Ausgabe, München/Zürich: Piper, 2002, 50-55.

<sup>107</sup> Vgl. WRIGHT: *Der Tod wird euch finden*, 124-133; THOMAS HEGGHAMMER/STÉPHANE LACROIX: „Rejectionist Islam in Saudi Arabia: The Story of Juhayman al-‘Utaybi Revisited“, *International Journal of Middle East Studies* 39 (2007), 103-122, hier besonders 106-109.

<sup>108</sup> Vgl. KEPPEL: *Das Schwarzbuch des Dschihad*, 172-174.

<sup>109</sup> Vgl. a.a.O., 173f.

<sup>110</sup> Vgl. a.a.O., 175f.

<sup>111</sup> Vgl. MATHIAS ROHE: *Das islamische Recht. Geschichte und Gegenwart*, München: C.H. Beck, 3., aktualisierte und erweiterte Auflage 2011, 149 m. Anm. 560.

Unter dem Eindruck eines nur langsam anschwellenden Zustroms ausländischer Kämpfer<sup>112</sup> verfasste ‘Abd Allāh ‘Azzām deshalb im Jahre 1984 ein Rechtsgutachten (arab. *fatwā*) mit dem Titel *Die Verteidigung der muslimischen Gebiete ist die oberste Pflicht des Einzelnen*.<sup>113</sup> Unter Berufung auf zeitgenössische Autoritäten der islamischen Gelehrsamkeit in Saudi-Arabien betonte er dort zuerst, dass der Heilige Krieg für jeden Muslim zur persönlichen Pflicht werde, wenn ein Teil des islamischen Gebietes von einem Aggressor bedroht sei.<sup>114</sup> Nach weiteren theologischen Darlegungen wandte sich ‘Abd Allāh schließlich an die *umma* selbst:

„Wir müssen unserer Anstrengungen auf Afghanistan und Palästina konzentrieren, denn dies sind die zentralen Fragen, weil die feindliche Besatzungsmacht dort äußerst gefährlich ist und sich in der gesamten Region ausbreiten möchte. [...] Jeder Araber, der die Pflicht zum Dschihad in Palästina erfüllen möchte, kann dort beginnen, wer dies aber nicht kann, soll nach Afghanistan gehen. Was die anderen Muslime anlangt, so bin ich der Meinung, daß sie ihren Dschihad in Afghanistan beginnen müssen.“<sup>115</sup>

#### 4.1.2 Amerikanische Soldaten im Geburtsland des Islams

Nach fast zehn Jahren Besatzungszeit und zwischen einer und zwei Millionen getöteten Afghanen zog die Sowjetunion schließlich am 15. Februar des Jahres 1989 ihre letzten Soldaten aus Afghanistan ab.<sup>116</sup> Einer derjenigen, der nun – ermüdet von den nach dem Wegfall des gemeinsamen sowjetischen Feindes ausgebrochenen Fraktionskämpfen –<sup>117</sup> in seine Heimat zurückkehrte, war Usāma b. Lādin,<sup>118</sup> der 1957 oder 1958<sup>119</sup> in Saudi-Arabien geborene Sohn eines aus dem Jemen stammenden Bauunternehmers, dessen Ehrgeiz und Tatkraft ihm Reichtum und gute Kontakte zum saudischen Königshaus verschafft hatten. Dem Ansehen des Vaters stand jedoch der Makel seiner syrischen Mutter gegenüber, die zeitlebens im Verdacht stand, der verhassten Konfession der Aleviten anzugehören, und der man zudem nachsagte, gar kein eheliches Verhältnis mit dem Bauunternehmer gehabt zu haben, sondern stattdessen nur seine Konkubine gewesen zu sein. Trotz der Milliarden seines Vaters, der im Jahre 1967

<sup>112</sup> Vgl. HEGGHAMMER: „Abdullah Azzam, der Imam des Dschihads“, 158.

<sup>113</sup> Auszüge einer kommentierten deutschen Übersetzung des Textes sind abgedruckt in *Al-Qaida. Texte des Terrors*. Herausgegeben und kommentiert von Gilles Kepel und Jean-Pierre Milelli. Aus dem Französischen von Bertold Galli, Enrico Heinemann, Ursel Schäfer und Thorsten Schmidt, München/Zürich: Piper, 2006, 174-192.

<sup>114</sup> Vgl. a.a.O., 174f., siehe auch 179f.

<sup>115</sup> Zit. n. a.a.O., 180f. Die Erwähnung Palästinas ist ‘Abd Allāhs eigenem Engagement dort geschuldet (s.o.), im Mittelpunkt steht für ihn inzwischen aber der Heilige Krieg in Afghanistan, wofür der Autor im unmittelbar nachfolgenden Abschnitt des Textes auch einige Gründe anführt, vgl. a.a.O., 181f.

<sup>116</sup> Vgl. WRIGHT: *Der Tod wird euch finden*, 189.

<sup>117</sup> Vgl. a.a.O., 196-198.

<sup>118</sup> Für die folgenden biographischen Angaben vgl. OMAR SAGHI: „Osama bin Laden, Volkstribun im Medienzeitalter“, *Al-Qaida. Texte des Terrors*, 25-54; insbesondere für seine Jugendjahre und sein Verhältnis zu seinem Vater vgl. WRIGHT: *Der Tod wird euch finden*, 88-118.

<sup>119</sup> Usāmas genaues Geburtsdatum wird unterschiedlich angegeben, vgl. a.a.O., 103 m. Anm. 71.

bei einem Flugzeugabsturz ums Leben kam, war Usāmas Kindheit im Haushalt seiner Mutter von Bescheidenheit geprägt – eine Lebensweise, die er stets beibehalten sollte und die ihn schon früh mit Abscheu auf den verschwenderischen Lebensstil blicken ließ, der zusammen mit dem unermesslichen Reichtum der Petrodollars in weite Teile der saudischen Gesellschaft Einzug hielt. Der Ğihād in Afghanistan, der schließlich 1988 zur Gründung von *al-Qāʿida* führte<sup>120</sup> und ihn auch mit der späteren Nummer Zwei in der Hierarchie der Organisation, Ayman az-Zawāhirī, zusammenführte, wurde für Usāma gleichsam zur kathartischen Erfahrung, die den Schandfleck seiner Abstammung tilgte und ihn in seinen fundamentalistischen Ansichten festigte.

Bei seiner Rückkehr nach Dschidda im Herbst 1989 wurde Usāma zunächst als Held gefeiert, als leuchtendes Beispiel von Bescheidenheit und Frömmigkeit, das die saudische Gesellschaft an ihr „überliefertes Selbstbild eines scheuen und selbstgenügsamen, aber auch leidenschaftlichen und unbeugsamen Volkes“ gemahnte.<sup>121</sup> Doch die Situation in Saudi-Arabien verschlechterte sich kurze Zeit später drastisch, als irakische Soldaten am 2. August 1990 die Grenze zu Kuwait überquerten und das kleine, aber ölfreiche Emirat am Golf binnen Tagen vollständig besetzten, fürchteten die Saudis doch, selbst das nächste Ziel von Ṣaddām Ḥusayns Expansionsbestrebungen zu werden. In dieser heiklen Lage trat Usāma b. Lādin nun überraschend als Retter auf den Plan, indem er dem saudischen Königshaus Pläne zur Verteidigung des Landes mit einer Armee von 100000 seiner afghanischen Araber, die er innerhalb von maximal drei Monaten zusammenstellen wollte, vorlegte. Die Ablehnung dieses Vorschlags durch die Saudis, die stattdessen die Stationierung von amerikanischen Truppen im Herzen ihres Landes genehmigten, markierte den endgültigen Bruch zwischen dem Herrscherhaus und dem ehemaligen Nationalhelden, der kurze Zeit später das Land verließ und nach Pakistan reiste, um im heraufziehenden afghanischen Bürgerkrieg zu vermitteln.<sup>122</sup> Nur wenige Monate später brach er mit seiner Familie von Afghanistan aus in den Sudan auf, der seit Juni 1989 unter der Kontrolle islamistischer Putschisten stand.<sup>123</sup>

Doch die Schmach, die Usāma in der fortdauernden Anwesenheit nichtmuslimischer Soldaten, noch dazu vieler Frauen unter ihnen, im Geburtsland des Propheten und der Religion des Islams erblickte,<sup>124</sup> sollte in seinen Äußerungen zum stets wiederkehrenden Topos und zur bleibenden Triebfeder seines Handelns werden,<sup>125</sup> das fortan von der „Konzentration aller Kräfte auf den Kampf gegen die beiden Exponenten der verhaßten Herrschaft: Amerika und Saudi-Arabien“ geprägt sein würde.<sup>126</sup> Im Jahre 1994 verfasste er deshalb einen offenen

---

<sup>120</sup> Vgl. a.a.O., 181-189.

<sup>121</sup> A.a.O., 200.

<sup>122</sup> Vgl. a.a.O., 213f., 215f., 220f.

<sup>123</sup> Vgl. a.a.O., 223f.

<sup>124</sup> Vgl. a.a.O., 315.

<sup>125</sup> Vgl. a.a.O., 230f.

<sup>126</sup> SAGHI: „Osama bin Laden, Volkstribun im Medienzeitalter“, 39.

Brief<sup>127</sup> an den obersten Rechtsgelehrten der saudischen Wahhābiten ‘Abd al-‘Azīz b. ‘Abd Allāh b. Bāz (1910–1999). Darin rügte Usāma dessen jüngstes Rechtsgutachten, das die im Vorjahr zwischen Israelis und Palästinensern geschlossenen Verträge von Oslo für mit dem islamischen Recht vereinbar erklärt hatte, und verwies in diesem Zusammenhang auch auf frühere, in seinen Augen ebenfalls irrige Ansichten des Gelehrten, mit denen jener sich sogar entschieden habe, „Saudi-Arabien, das Land der beiden heiligen Städte, den Besatzertruppen der Allianz der Juden und Kreuzfahrer zu überlassen“.<sup>128</sup>

Ein Jahr später, im August des Jahres 1995, richtete Usāma b. Lādin, dem inzwischen die saudische Staatsbürgerschaft aberkannt wurde,<sup>129</sup> das Wort direkt an den saudischen König Fahd b. ‘Abd al-‘Azīz (1921/23–2005).<sup>130</sup> Zeugte das Schreiben an den obersten Rechtsgelehrten noch von der Hoffnung auf einen Sinneswandel oder vielleicht dessen Rücktritt, war der Brief an den König ein klarer Fall von Majestätsbeleidigung, wenn Usāma schon in der Einleitung des Schriftstücks ankündigte, dass er mit dem König über „Vergehen, die du und dein Gefolge begangen haben, welche gegen Gottes Recht und Religion verstoßen“ reden will.<sup>131</sup> Die anschließende Kritik war hart, denn sie betraf den Kernpunkt des Islams selbst, nämlich den strikten Monotheismus, an dem sich der König dadurch versündigt habe, dass er seine Herrschaft auf weltliches Recht stütze und sie in den Dienst der Ungläubigen stelle.<sup>132</sup> Den letzten Kritikpunkt stellte Usāma wieder in den Kontext der Truppenstationierung:

„Es kann daher nicht angehen, dass man darüber schweigt, wie sich das Land zum amerikanischen Protektorat entwickelt und die christlichen Soldaten es mit ihren schmutzigen Schuhen schänden, zum Schutze eures wankenden Thrones und zum Schutze der Erdölquellen im Königreich angesichts der momentanen Situation, König.“<sup>133</sup>

Den Abschluss des Briefes bildete eine unverhohlene Drohung. Für den Fall, dass der König nicht von sich aus abdanke, werde die *umma* selbst handeln müssen:

„Eure Regentschaft hat vor der Scharia keine Legitimität, wie wir bewiesen haben. Und wer vor der Scharia keine Legitimität hat, existiert nicht, dies sagen die Ulama. Und wird der Regent abtrünnig [vom Islam], so muss die Umma in ihrer Gesamtheit gegen ihn rebellieren.“<sup>134</sup>

---

<sup>127</sup> Eine kommentierte deutsche Übersetzung des Briefes ist abgedruckt in: *Die Reden des Osama bin Laden*. Analysiert und kommentiert von Marwan Abou-Taam und Ruth Bigalke. Übertragung der Dokumente aus dem Englischen von Fiona Pappeler und aus dem Arabischen von Marwan Abou-Taam, Ruth Bigalke und Nermin Sharkawi, Kreuzlingen/München: Heinrich Hugendubel 2006, 29-41.

<sup>128</sup> Zit. n. a.a.O., 35.

<sup>129</sup> Vgl. WRIGHT: *Der Tod wird euch finden*, 264.

<sup>130</sup> Eine kommentierte deutsche Übersetzung dieses zweiten Briefes ist abgedruckt in: *Die Reden des Osama bin Laden*, 42-57.

<sup>131</sup> Zit. n. a.a.O., 43; vgl. dazu auch die Einleitung der Herausgeber a.a.O., 41f.

<sup>132</sup> Vgl. a.a.O., 44-49.

<sup>133</sup> Zit. n. a.a.O., 54.

<sup>134</sup> Zit. n. a.a.O., 55f., Einfügung in eckigen Klammern bereits in der Vorlage.

### 4.1.3 Die Anschläge auf die Botschaften und der 11. September

Ab der Mitte der 90er Jahre geriet der Kampf der aus Afghanistan Heimgekehrten gegen die korrupten Regime in der islamischen Welt, welche in der Terminologie der ġihādistischen Bewegung den sogenannten nahen Feind (arab. *al-‘adūw al-qarīb*) verkörpern,<sup>135</sup> immer stärker ins Stocken. Ein Beispiel dafür ist Ägypten, wo die *Gamā‘a Islāmiyya* durch ihre Angriffe auf Touristen – deren Höhepunkt der Anschlag auf eine Touristengruppe in Luxor am 17. November des Jahres 1997 mit fast 70 Toten, der überwiegende Teil davon Ausländer, bildete – die Unterstützung der von der Tourismusbranche sehr stark abhängigen Bevölkerung einbüßte und schließlich in einen Waffenstillstand mit der Regierung einwilligen musste.<sup>136</sup> Ein anderes ist Algerien, wo die im Oktober 1992 aus einem Zusammenschluss mehrerer radikaler Kleingruppen entstandene *Groupe Islamique Armée* (GIA; arab. *al-Ġamā‘a al-Islāmiyya al-Musallaha*) zum Ende des algerischen Bürgerkriegs im Jahre 1997 dazu überging, fast die gesamte algerische Gesellschaft zu exkommunizieren und mit gewalttätigen Aktionen zu überziehen, weil nur ein kleiner Teil von ihr die salafistisch-ġihādistische GIA bei ihrem Kampf unterstütze, obwohl es doch ihre Pflicht sei, die Ungläubigen zu bekämpfen und sich der GIA anzuschließen.<sup>137</sup>

In dieser Lage konnte die geschwächte Bewegung sich nur noch dazwischen entscheiden, den Kampf entweder aufzugeben oder aber ihn – territorial wie auch ideologisch – neu auszurichten.<sup>138</sup> Einen ersten Schritt dazu hatte Usāma b. Lādin schon 1996 getan, als er am 26. August, wenige Monate nachdem ihn die sudanesishe Regierung auf Druck der Vereinigten Staaten nach Afghanistan ausgewiesen hatte,<sup>139</sup> seine damals wenig beachtete *Kriegserklärung gegen die U.S.-Soldaten* in arabischen Zeitungen veröffentlichen ließ.<sup>140</sup> Es war das erste Mal, dass sich hier sein Anti-Amerikanismus deutlich Bahn brach, aber noch ging es nicht darum, den Kampf in die Länder des Westens selbst zu tragen. Selbst der Heilige Krieg gegen die Sowjets in Afghanistan hatte letztlich noch auf den nahen Feind gezielt, denn man hoffte damals, am Hindukusch einen sicheren Hafen zu finden, in dem zuallererst die Kämpfer für den Krieg gegen die heimischen Apostaten ausgebildet werden könnten.<sup>141</sup> In seiner Kriegserklärung wandte Usāma sich an den damals amtierenden amerikanischen Verteidigungsminister William Cohen und schilderte ihm die Kampfbereitschaft der muslimischen Jugend:

---

<sup>135</sup> Vgl. FAWAZ A. GERGES: *The Far Enemy. Why Jihad Went Global*, New York: Cambridge University Press, Second Edition 2009, 1.

<sup>136</sup> Vgl. KEPEL: *Das Schwarzbuch des Dschihad*, 132-355, besonders 333, 344f., 354.

<sup>137</sup> Vgl. a.a.O., 307-331, besonders 321f., 327-329.

<sup>138</sup> Vgl. GERGES: *The Far Enemy*, 25.

<sup>139</sup> Vgl. WRIGHT: *Der Tod wird euch finden*, 299-301.

<sup>140</sup> Eine kommentierte deutsche Übersetzung des Textes, der später auch unter dem Titel *Vertreibt die arabischen Heiden von der arabischen Halbinsel!* verbreitet wurde, ist abgedruckt in: *Die Reden des Osama bin Laden*, 58-71.

<sup>141</sup> Vgl. GERGES: *The Far Enemy*, 12-14.

„Diese Jugendlichen wissen, dass ihre Belohnung für den Kampf gegen euch, die USA, doppelt so hoch sein wird wie ihre Belohnung für den Kampf gegen die Völker die nicht im Buche stehen. Sie haben nur einen Wunsch: Sie wollen euch töten, um ins Paradies einzugehen.“<sup>142</sup>

Der Grund für den unbändigen Hass dieser jungen Muslime sei in der „Besetzung ihrer Heiligtümer“<sup>143</sup> und in dem Leiden zu sehen, das die U.S.A. selbst und durch ihre Unterstützung der Juden in die muslimische Welt gebracht hätten:

„Diese jungen Männer machen euch für all die getöteten und vertriebenen Muslime und all die Schändungen unserer Heiligtümer verantwortlich, die eure zionistischen Brüder im Libanon anrichten. Denn ihr versorgtet sie ganz offen mit Waffen und finanziellen Mitteln. Mehr als 600000 irakische Kinder mussten aus Mangel an Nahrung und Medizin sterben, auf Grund eurer durch nichts zu rechtfertigenden Aggression (Sanktion) gegen den Irak und seine Bevölkerung. Die Kinder des Irak sind unsere Kinder. Ihr, die USA, seid zusammen mit dem Saudi-Regime verantwortlich dafür, dass das Blut dieser unschuldigen Kinder vergossen wurde.“<sup>144</sup>

Trotz der harschen Rhetorik blieb der Kampf gegen die U.S.A. zu dieser Zeit auf militärische und Regierungsziele beschränkt, wie Usāma auch in einem im März 1997 geführten Interview mit Reportern des amerikanischen Fernsehsenders CNN bestätigte.<sup>145</sup> Das änderte sich jedoch mit dem Beginn des Jahres 1998 als am 23. Februar die Gründungserklärung der *Internationalen Islamischen Front für den Ĝihād gegen Juden und Kreuzritter* veröffentlicht wurde.<sup>146</sup> Hatte ‘Abd Allāh ‘Azzām in den 80ern noch vor allem den defensiven Charakter des Ĝihāds betont und dessen offensive Komponente auf gelegentliche Eroberungszüge in das Gebiet der Andersgläubigen, die von der muslimischen Gemeinde insgesamt durchzuführen waren, also kollektiven Verpflichtungscharakter hatten, beschränkt (s.o. 4.1.1), so fällten Usāma b. Lādin und die Mitunterzeichner der Erklärung nun folgendes Urteil<sup>147</sup>:

„Die Amerikaner und ihre Verbündeten zu töten, ob Zivilisten oder Soldaten, ist die Pflicht jedes Muslims, der dazu fähig ist, egal, in welchem Land er die Möglichkeit dazu hat [...]. Mit Gottes Hilfe rufen wir jeden Muslim, der an Gott glaubt und von Ihm belohnt werden möchte, dazu auf, dem Befehl Gottes Folge zu leisten, die Amerikaner zu töten und ihren Besitz zu plündern. Wo auch immer er sie findet, und wann immer er kann.“<sup>148</sup>

Die Gründungserklärung war also letztlich ein Aufruf zur Entgrenzung des Heiligen Krieges,

---

<sup>142</sup> Zit. n. *Die Reden des Osama bin Laden*, 61.

<sup>143</sup> Zit. n. a.a.O., 66.

<sup>144</sup> Zit. n. a.a.O., 65.

<sup>145</sup> Vgl. „CNN March 1997 Interview with Osama bin Laden“, *CNN*, 12.05.1997, 2, online unter <http://news.findlaw.com/cnn/docs/binladen/binladenintvw-cnn.pdf> (abgerufen am 30.08.2011).

<sup>146</sup> Eine kommentierte deutsche Übersetzung der Erklärung ist abgedruckt in: *Die Reden des Osama bin Laden*, 73-78.

<sup>147</sup> Die Verwendung von ‘Urteil’ (arab. *ḥukm*) anstelle von ‘Rechtsgutachten’ (arab. *fatwā*), das verpflichtenden Charakter gehabt hätte, zeugt von einer gewissen Vorsicht und Zurückhaltung, vgl. a.a.O., 76, Anm. 19.

<sup>148</sup> Zit. n. a.a.O., 76f.



und zwar sowohl territorial wie auch die Auswahl legitimer Ziele betreffend. Ideologisch markiert sie den Abschluss der Ausrichtung auf den fernen Feind (arab. *al-‘adūw al-ba‘īd*), also das als gottlos empfundene Amerika und den Westen allgemein.

Am 7. August 1998, genau acht Jahre nachdem der damalige saudische König Fahd b. ‘Abd al-‘Azīz sich mit der Bitte um die Stationierung amerikanischer Truppen in Saudi-Arabien an die U.S.-Regierung gewandt hatte, führte *al-Qā‘ida* fast zeitgleich Selbstmordanschläge auf die amerikanischen Botschaften in Kenia und Tansania aus, bei denen insgesamt mehr als 200 Menschen starben und mehrere Tausend verletzt wurden.<sup>149</sup> Indem er am 11. September 2001 mit den verheerenden Anschlägen von New York und Washington den Heiligen Krieg in das Heimatland ihres erklärten Todfeindes, der Vereinigten Staaten von Amerika, trug, erreichte der Terrorismus *al-Qā‘idas* schließlich eine völlig neue und wahrhaft transnationale Dimension. Davon kündigt auch die Durchführung der Operation selbst, für welche die Organisation auf im Westen ausgebildete Muslime zurückgriff, weil sie erkannt hatte, dass sie „aufgrund ihrer starken Prägung durch Gruppen von der arabischen Halbinsel nur sehr wenige Aktivisten hatte, die den hohen Anforderungen für Anschläge außerhalb ihrer Heimatländer genügten.“<sup>150</sup>

#### 4.1.4 Epilog: Der Krieg gegen den Terror

Im Anschluss an die Anschläge des 11. Septembers hatten *al-Qā‘ida* und die ġihādistische Bewegung erneut schwere Schläge einzustecken. Die Vereinigten Staaten von Amerika riefen einen globalen „War on Terror“ aus<sup>151</sup> und führten nur wenige Wochen nach den Angriffen auf das World Trade Center und das Pentagon eine multinationale Allianz gegen das Regime der Taliban in Afghanistan an, das Usāma b. Lādin und seiner Organisation seit dessen erzwungener Ausreise aus dem Sudan im Jahre 1996 Unterschlupf gewährt hatte. Mit dem Sturz der Taliban büßte *al-Qā‘ida* auch den sicheren Hafen ein, der für die Führung eines inzwischen zwar weltweit operierenden, aber im Inneren immer noch hierarchisch strukturierten Netzwerks unerlässlich war.<sup>152</sup> Vertreter der Bush-Administration glaubten daher bald, dass der Sieg gegen den internationalen Terrorismus unmittelbar bevorstehen müsse.<sup>153</sup> Doch *al-Qā‘ida* würde ein weiteres Mal ihre Wandlungsfähigkeit unter Beweis stellen und im November 2002 mit einem Krisentreffen einiger Führungsmitglieder, auf dem die Transformation in ein dezentrales Netzwerk vornehmlich unabhängig operierender Zellen beschlossen wurde,

---

<sup>149</sup> Vgl. GUIDO STEINBERG: *Der nahe und der ferne Feind. Die Netzwerke des islamistischen Terrorismus*, München: C.H. Beck, 2005, 65.

<sup>150</sup> A.a.O., 69.

<sup>151</sup> Vgl. WHITE HOUSE OFFICE OF THE PRESS SECRETARY (Hg.): *Adress to a Joint Session of Congress and the American People*, 20.09.2001. Online unter <http://georgewbush-whitehouse.archives.gov/news/releases/2001/09/20010920-8.html> (Abruf: 22.09.2011).

<sup>152</sup> Vgl. STEINBERG: *Der nahe und der ferne Feind*, 59.

<sup>153</sup> Vgl. DANA PRIEST/SUSAN SCHMIDT: „Al Qaeda’s Top Primed to Collapse, U.S. Says. Mohammed’s Arrest, Data Breed Optimism“, *The Washington Post*, 16.03.2003, A1.

reagieren.<sup>154</sup> Letztlich machte der „War on Terror“ *al-Qā‘ida* somit unempfindlicher gegen staatliche Verfolgung, als sie es vor den Anschlägen des 11. Septembers gewesen war.<sup>155</sup>

## 4.2 Selbstmordterrorismus und Märtyrertum

Die Analyse der mit terroristischen Mitteln operierenden Gruppen innerhalb der irakischen Aufstandsbewegung (s.o. 3) kann sich nicht auf die Darstellung der Strukturen, Ziele und Ideologien der beteiligten Akteure beschränken. Diese müssen darüber hinaus in den situativen Kontext, welcher ihr Entstehen und ihr fortdauerndes Überleben erst möglich gemacht hat, eingeordnet werden. Es gilt also, auch solche Faktoren zu betrachten, welche oberhalb der Ebene der Organisation als dem eigentlichen politischen Akteur angesiedelt sind. Daneben ist aber auch das einzelne Mitglied einer Gruppierung als Individuum, also die Ebene unterhalb der Organisation, zu berücksichtigen.<sup>156</sup> Das ist umso mehr gültig, wenn der Einzelne durch seine Entscheidung, sich seiner Organisation als Selbstmordattentäter zur Verfügung zu stellen, die schwerstmöglichen Konsequenzen seines Handelns auf sich nimmt.

Das Beispiel des Selbstmordattentats ist auch noch in einer anderen Weise nützlich, um die Notwendigkeit einer Unterscheidung von Organisation und Individuum zu verdeutlichen. Denn während sich viele Gruppen innerhalb der irakischen Aufstandsbewegung inzwischen dieser Taktik bedienen, um ihre Ziele durchzusetzen, sind doch kaum jemals Fälle belegt, in denen Selbstmordmissionen von Mitgliedern aus ihren Führungszirkeln durchgeführt wurden.<sup>157</sup> Wir wollen daher hier versuchen, einige der Aspekte herausarbeiten, die auf der Ebene der Organisation (s.u. 4.2.2) und des Individuums (s.u. 4.2.3) für die seit Beginn der Besatzung zu verzeichnende Proliferation des Selbstmordattentates verantwortlich sind.<sup>158</sup> Vorzuschalten ist jedoch eine kurze Erörterung des dogmatischen Legitimationskonstruktes, welches ihren Einsatz durch Organisationen und Einzelpersonen erst ermöglicht (s.u. 4.2.1).

### 4.2.1 Die islamische Legitimation des Selbstmordattentats

Schon mit seiner Kriegserklärung aus dem Jahre 1996 (s.o. 4.1.2) hatte Usāma b. Lādin auf die Todesverachtung und den Mut der muslimischen Jugend abgestellt, als er ihre Überzeugung umschrieb, dass weder „eine Teilnahme an Kampfhandlungen ihnen den Tod näher bringt, noch, dass sie ihren Tod dadurch verzögern werden, wenn sie nicht am Kampf teil-

---

<sup>154</sup> Vgl. ROBERT WINDREM: „The Frightening Evolution of al Qaeda. Decentralization Has Led to Deadly Staying Power“, *MSNBC.com*, 24.06.2005, online unter <http://www.msnbc.msn.com/id/8307333#.Tk1HLIJq9h4> (abgerufen am 15.08.2011).

<sup>155</sup> Vgl. MOGHADAM: *The Globalization of Martyrdom*, 137.

<sup>156</sup> Vgl. MARTHA CRENSHAW: „The Causes of Terrorism“, *Comparative Politics* 13 (1981), 379-399, hier 380.

<sup>157</sup> Vgl. MOGHADAM: *The Globalization of Martyrdom*, 27.

<sup>158</sup> Der amerikanische Terrorismusexperte und Ausbilder am *Combating Terrorism Center (CTC)* der *United States Military Academy (USMA)* in West Point, New York, Assaf Moghadam gibt für den von ihm untersuchten Zeitraum bis Anfang April 2007 eine Zahl von insgesamt 628 im Irak durchgeführten Selbstmordanschlägen an; das entspricht annähernd der Hälfte der insgesamt knapp 1300 seit April 1981 weltweit verübten Operationen dieses Typs, vgl. a.a.O., 222, Anm. 1.

nehmen“.<sup>159</sup> Er legte damit einen der Grundsteine für einen regelrechten Märtyrerkult, der schließlich auch den Selbstmordterrorismus im Irak begründete. Wie viele andere Religionen spricht aber auch der Islam in seiner heiligen Schrift, dem Koran, eigentlich ein explizites Verbot des Selbstmordes aus, so etwa in Sure 4: 29f., wo es heißt:

„Und tötet euch nicht selbst! [...] Doch wer das tut, aus Feindseligkeit und Frevel, den werden wir im Höllenfeuer brennen lassen. Das ist für Gott ein Leichtes.“

Die islamische Legitimierung von terroristischen Operationen, bei welchem auch der Ausführende durch eigene Hand sein Leben lässt, erfordert daher zuallererst die Einführung einer begrifflichen und konzeptuellen Trennung zwischen dieser Handlungsweise und der verbotenen Selbsttötung. Aus diesem Grund wird daher in Ğihādistenkreisen die arabische Bezeichnung *intihārī* ‘Suizident’ für den Selbstmordattentäter abgelehnt und stattdessen von einem *šahīd* ‘Märtyrer’ gesprochen; die Selbstmordoperation selbst firmiert in den Verlautbarungen der Ğihādisten als *‘amaliyya istišhādiyya* ‘Märtyrer-Operation’, *‘amaliyya ġihādiyya* ‘Ğihād-Operation’ oder *‘amaliyya fidā’iyya* ‘Aufopferungs-Operation’.<sup>160</sup>

Der letzte Terminus verweist gleichzeitig auf eine bedeutsame konzeptuelle Differenz. Denn, wie der Ägypter und *al-Qā’ida*-Führer Ayman az-Zawāhirī ausgeführt hat, dem maßgeblicher Einfluss auf Usāma b. Lādins Entschluss, Selbstmordattentäter im Dienste *al-Qā’idas* einzusetzen, zugeschrieben wird,<sup>161</sup> liegt der entscheidende Unterschied darin, dass die Märtyrer sich nicht aus egoistischen Zielen töten, sondern sich stattdessen dazu entschlossen haben, „sich selbst und ihren Besitz für die Sache Gottes zu opfern“.<sup>162</sup> Zur Untermauerung, dass Gott dieses Opfer annehme, verweisen die Ideologen des Heiligen Krieges auf einen Satz von einschlägigen Koranversen, wie etwa Sure 9: 111:<sup>163</sup>

„Gott kaufte den Gläubigen ihr Leben und ihre Güter ab, dafür, dass sie den Paradiesesgarten bekommen – indem sie auf dem Wege Gottes kämpfen, töten und getötet werden.“

In Sure 8: 59f. werde der Kampf gegen die Ungläubigen sogar explizit befohlen:

„Diejenigen, die ungläubig sind, sollen ja nicht meinen, dass sie vorne sind: Sie können nichts verhindern! Macht für sie bereit, was ihr an Streitmacht und Kriegstreue aufbringen könnt, um damit Gottes Feind und euren Feind zu erschrecken – und noch andere als sie, von denen ihr noch nichts wisst, die Gott aber kennt! Was immer ihr auf dem Wege Gottes spendet, wird euch zurückerstattet, und euch wird kein Unrecht angetan.“<sup>164</sup>

<sup>159</sup> Zit. n. *Die Reden des Osama bin Laden*, 58.

<sup>160</sup> Vgl. HAFEZ: *Suicide Bombers in Iraq*, 129.

<sup>161</sup> Vgl. GERGES: *The Far Enemy*, 142.

<sup>162</sup> Zit. n. WRIGHT: *Der Tod wird euch finden*, 296.

<sup>163</sup> Vgl. HAFEZ: *Suicide Bombers in Iraq*, 129f., dort auch der Verweis auf die angeführten Koranstellen.

<sup>164</sup> Der nachfolgende Vers (8: 61) spielt dagegen keine Rolle oder wird anders gedeutet, ein Beispiel für den selektiven Umgang mit den heiligen Texten: „Wenn sie zum Friedensschluss neigen, so tue das auch du!“

Auch die Überlieferung über die Taten und Aussprüche des Propheten Muḥammads (arab. *ḥadīṭ*, Pl. *aḥādīṭ*) spielt als nach dem Koran zweitwichtigste Rechtsquelle der islamischen Jurisprudenz (arab. *fiqh*) eine wichtige Rolle. Ein Beispiel dafür gibt der in London lebende islamistische Gelehrte Abū Qatāda al-Filasṭīnī mit der Überlieferung von dem ‘Sichversenken in die Reihen (der Feinde)’ (arab. *al-ingimās fī ṣ-ṣaff*), welche von denjenigen Gefährten des Propheten berichtet, die sich im Kampf gegen die Ungläubigen selbstvergessen in die Ränge der Feinde stürzten und dabei häufig den Tod fanden. Ihre Handlungsweise sei nicht nur nach dem islamischen Gesetz gerechtfertigt, sondern sogar ein herausragendes Beispiel für Mut und Todesverachtung. Sie hätten ihr Leben nicht um ihrer selbst willen geopfert, sondern zum Nutzen der Muslime und des Islams, indem sie den Gegner in große Furcht versetzt und für die Kämpfer in den eigenen Reihen als leuchtendes Beispiel fungiert hätten.<sup>165</sup>

#### 4.2.2 Strategische und taktische Überlegungen

Gerade auf der Organisations- und Gruppierungsebene ist die Entscheidung für den Selbstmordterrorismus in den allermeisten Fällen rein pragmatischer Natur. Denn weil Selbstmordattentäter intelligente Bomben sind, die ihren Angriffsplan auch in letzter Minute noch an veränderte Umstände anpassen können, ist ihre Aussicht auf Erfolg viel höher als bei konventionellen Anschlägen, etwa durch einen am Straßenrand versteckten und ferngezündeten Sprengsatz.<sup>166</sup> Darüber hinaus sind Selbstmordattentate kostengünstig und trotzdem effektiv: Bei einer Investition von im günstigsten Falle gerade einmal 50-150 U.S.-Dollar für den Bau einer Sprengstoffweste<sup>167</sup> haben insgesamt etwa 1300 Selbstmordanschläge im Zeitraum von 1981 bis April 2007 mehr als 16000 Menschen das Leben gekostet und mehr als 35000 verwundet.<sup>168</sup> Zwar sind in diese Statistiken auch die Opfer von mit größerem Aufwand geplanten und durchgeführten Anschlägen, wie die des 11. Septembers, eingegangen, aber selbst für die ca. 3000 Toten der Angriffe auf New York und Washington ergibt sich – bei Gesamtkosten von höchstens 500000 U.S.-Dollar für die gesamte Operation –<sup>169</sup> mit knapp 170 Dollar pro Opfer noch immer ein aus Sicht der Terrororganisation sehr günstiger Schnitt.

Auch ein enormes Medienecho und die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit sind den Organisationen, die mit Selbstmordanschlägen arbeiten, überlicherweise garantiert und rücken so ihre Ziele und Anliegen in den Fokus.<sup>170</sup> Selbstmordanschläge rufen dabei in dem Teil der Bevölkerung, welcher die Bestrebungen der sie durchführenden Gruppe oder Organisation missbilligt, ein Höchstmaß an Einschüchterung und Furcht hervor, das durch konzertierte Ak-

---

<sup>165</sup> Vgl. a.a.O., 130f.

<sup>166</sup> Vgl. BRUCE HOFFMAN: *Terrorismus – der unerklärte Krieg*. Aus dem Englischen von Klaus Kochmann, Frankfurt am Main: S. Fischer, Erweiterte und aktualisierte Ausgabe 2006, 213.

<sup>167</sup> Vgl. MOGHADAM: *The Globalization of Martyrdom*, 32.

<sup>168</sup> Vgl. a.a.O., 39.

<sup>169</sup> So die Schätzung der zur Untersuchung der Terroranschläge eingesetzten parlamentarischen Kommission, zit. n. HOFFMAN: *Terrorismus – der unerklärte Krieg*, 214f.

<sup>170</sup> Vgl. MOGHADAM: *The Globalization of Martyrdom*, 237f.

tionen, also mehrere gleichzeitig oder in kurzem Zeitabstand durchgeführte Anschläge, noch weiter gesteigert werden kann.<sup>171</sup> Auf der anderen Seite erzeugen Selbstmordanschläge aber auch Sympathie in dem Teil der Bevölkerung, der das Anliegen der Kämpfer unterstützt. Ihm wird auf diese Weise die angenommene Ausweglosigkeit der derzeitigen Situation vor Augen geführt, was sowohl Unterstützung für die Sache selbst als auch für die Reihen der Kämpfenden, die bereit sind ihr eigenes Leben zum Wohle aller zu opfern, generieren soll.<sup>172</sup> Selbstmordanschläge haben daher einen Doppelnutzen, der gleichzeitig zur Schwächung des Gegners und zur Stärkung der eigenen Organisation führt.<sup>173</sup> Auch repressive Maßnahmen vonseiten des Regimes, wie sie terroristische Kampagnen und ganz besonders Selbstmordattentate auslösen, können dahingehend genutzt werden, dass sie der Bevölkerung als das wahre Gesicht des Gegners vorgeführt werden.<sup>174</sup> Im Falle des Iraks fruchtet diese Taktik sowohl in Bezug auf die amerikanisch geführten Koalitionstruppen als auch die Milizen des konfessionellen Gegners.

Ebenso hat die schiere Anzahl der im Rahmen der irakischen Aufstandsbewegung operierenden Gruppen und Organisationen den Einsatz von Selbstmordattentaten sicherlich begünstigt. Auch während der Zweiten Palästinensischen Intifāda hatte in erster Linie zunehmender Konkurrenzdruck zwischen der nationalistisch ausgerichteten *Palästinensischen Befreiungsorganisation* (PLO; arab. *Munazzamat at-Tahrīr al-Filasṭīniyya*) und der islamistischen Hamas (arab. *Ḥamās* ‘Eifer’, Akronym für *Ḥarakat al-Muqāwama al-Islāmiyya* ‘Islamische Widerstandsbewegung’) dazu geführt, dass auch die Fatah (arab. *Fath*, eig. ‘Eroberung’), die stärkste Fraktion innerhalb der PLO, eine Brigade von Selbstmordattentätern gründete.<sup>175</sup> Dasselbe gilt für die Entwicklung im Irak wohl umso mehr, weil Selbstmordanschläge seit Beginn des Aufstandes offenbar zu einem großen Teil von ausländischen Kämpfern verübt worden sind,<sup>176</sup> die ihren heimischen Kampfgenossen auf diese Weise den Rang abgelaufen haben. Im Internet veröffentlichte Biographien von im Irak kämpfenden Aktivisten aus dem Spektrum der Gruppierungen ḡihādistischer Prägung, die von dem israelischen Islamismusforscher Reuven Paz untersucht worden sind, weisen insbesondere auf eine überproportional hohe Beteiligung saudischer Staatsbürger hin.<sup>177</sup> Die Gründe hierfür sind sicherlich u.a. in der geographischen Nähe Saudi-Arabiens zum irakischen Staatsgebiet zu sehen, aber eine wichtige Rolle dürfte wohl auch eine geistige Verwandtschaft zwischen dem saudischem Wahhābitentum und der ḡihādistischen Ideologie gespielt haben, z.B. was die gemeinsame

---

<sup>171</sup> Vgl. a.a.O., 238.

<sup>172</sup> Vgl. a.a.O., 243.

<sup>173</sup> Vgl. a.a.O., 30.

<sup>174</sup> Vgl. CRENSHAW: „The Causes of Terrorism“, 387.

<sup>175</sup> Vgl. HOFFMAN: *Terrorismus – der unerklärte Krieg*, 256-258.

<sup>176</sup> Vgl. MOGHADAM: *The Globalization of Martyrdom*, 224 m. Anm. 13, 14.

<sup>177</sup> Vgl. REUVEN PAZ: „Arab Volunteers Killed in Iraq: an Analysis“, *PRISM Occasional Papers* 3, March 2005, 2, 4, online unter [http://www.e-prism.org/images/PRISM\\_no\\_1\\_vol\\_3\\_-\\_Arabs\\_killed\\_in\\_Iraq.pdf](http://www.e-prism.org/images/PRISM_no_1_vol_3_-_Arabs_killed_in_Iraq.pdf) (Abruf: 03.09.2011).

Verachtung der Šī‘a anbelangt.<sup>178</sup> Im Juni des Jahres 2005 gab *al-Qā‘ida* dann jedoch die Gründung einer ausschließlich aus Irakern bestehenden Einheit von Selbstmordattentätern bekannt, und zwar „due to strong insistence from our Iraqi brothers and their desire for Paradise“.<sup>179</sup> Inwieweit dies auch mit einem tatsächlichen Anstieg irakischstämmiger Selbstmordattentäter korreliert, bleibt aber fraglich, denn die zunehmende Übernahme islamistischer Symbolik in den Diskurs eigentlich eher nationalistisch ausgerichteter Gruppierungen (s.o. 3.2, 3.3) lässt vermuten, dass die irakische Widerstandsbewegung immer noch stark von außen instrumentalisiert wird.

### 4.2.3 Psychologie der Rekrutierungsmechanismen

Ein dogmatisches Legitimationskonstrukt und eine strategische Notwendigkeit sind jedoch nicht die einzigen Voraussetzungen, die für den Aufbau einer Gruppe von Aktivisten, deren Mitglieder sogar zur Opferung des eigenen Lebens bereit sind, förderlich sind, denn auch die ausgefeiltesten theologischen Begründungen und politischen Ideologien vermögen zumeist nur bei einem eher geringen Teil einer potenziellen Rekrutierungsmasse Wirkung zu entfalten; breitere Resonanz versprechen dagegen diejenigen Argumente, die bei ihren intendierten Unterstützern eine mehr emotionale Ebene anzusprechen vermögen.<sup>180</sup> Der erste Schritt ist daher eine selektive Auswahl allgemein bekannter Symbole und Mythen aus den Bereichen von Kultur und Religion, mit welchen dann ein Rahmen geschaffen wird (*framing*), der wiederum der breiten Masse der Bevölkerung erlauben soll, ihre gegenwärtigen Erfahrungen von Besatzung und Unterdrückung auf die von den politischen Akteuren gewünschte Weise einzuordnen.<sup>181</sup> Letztlich geht es also um die Bereitstellung einer „cognitive map“, welche die Wahrnehmung der Realität filtert und vereinfacht, sie auf diese Weise aber leichter verständlich macht und mit der gewünschten Bedeutung auflädt.<sup>182</sup>

Ein gutes Beispiel hierfür ist die Umschreibung der Koalitionstruppen als Allianz aus Zionisten und Kreuzfahrern – also mittels zweier Begriffe, die historisch begründete Ängste auslösen sollen – welche nach der Zerstörung des Islams trachtet und dabei von den korrupten Regimen in der muslimischen Welt unterstützt wird.<sup>183</sup> Zusätzlich verstärkt wird das Gefühl der Bedrohung durch die Betonung der Einheit der Weltgemeinschaft der Muslime, woraus folgt, dass ein eigentlich lokal begrenzter Konflikt, wie die Besetzung des Iraks durch ausländische Truppen, als eine Bedrohung für die gesamte *umma* gedeutet werden muss.<sup>184</sup> Letzt-

---

<sup>178</sup> Vgl. a.a.O., 3f., 6.

<sup>179</sup> Zit n. STEPHEN ULPH: „New Brigade for ‚Iraqi‘ Suicide Bombers“, *Terrorism Focus* 2, 28.06.2005, online unter [http://www.jamestown.org/programs/gta/single/?tx\\_ttnews\[tt\\_news\]=509&tx\\_ttnews\[backPid\]=238&no\\_cache=1](http://www.jamestown.org/programs/gta/single/?tx_ttnews[tt_news]=509&tx_ttnews[backPid]=238&no_cache=1) (abgerufen am 03.09.2011).

<sup>180</sup> Vgl. HAFEZ: *Suicide Bombers in Iraq*, 118, 142.

<sup>181</sup> Vgl. a.a.O., 118.

<sup>182</sup> MOGHADAM: *The Globalization of Martyrdom*, 46.

<sup>183</sup> Vgl. a.a.O., 47.

<sup>184</sup> Vgl. HAFEZ: *Suicide Bombers in Iraq*, 142-144.

endlich geht es also um etwas Größeres als nur um die Befreiung eines besetzten Landes. Das Ziel ist vielmehr die Abwehr einer existenziellen Bedrohung für die gesamte muslimische Gemeinschaft, sodass der Kampf daher auch nicht bei der Vertreibung der ausländischen Invasoren Halt machen kann, sondern auf die Absetzung aller sich dem Westen anbietenden islamischen Regime und die Errichtung einer wahren islamischen Herrschaft, die nicht mehr dem Konzept von Nationalstaaten verhaftet ist und sich nur an religiösen Gesetzen orientiert, hinauslaufen muss.<sup>185</sup>

Ein weiteres Beispiel betrifft die šī‘itischen Bevölkerungsgruppen im Irak. Sunnitische Organisationen und allen voran *al-Qā‘ida* haben das Šī‘a-Bild ihrer Anhänger und Sympathisanten zu beeinflussen versucht, indem sie – unter Rückgriff auf historische Episoden, wie die den Šī‘iten angelastete Beleidigung der Familie Muḥammads im Zusammenhang mit der von ihnen vorgebrachten Anschuldigung, die Lieblingsfrau des Propheten ‘Ā‘iša habe Ehebruch begangen, sowie den dem šī‘itischen Minister Ibn al-‘Alqamī zugeschriebenen Verrat der Hauptstadt Bagdad an die Mongolen im Jahre 1258 – ein Bezugssystem entwarfen, nach dem auch die gegenwärtigen Handlungen der Šī‘iten stets unter der Prämisse von Verrat und gegen die sunnitische Bevölkerungsminderheit gerichteter Heimtücke zu deuten seien.<sup>186</sup> Eng verbunden mit der Konstruktion derartiger Bezugsrahmen sind auch die Methoden, mit deren Hilfe die Unterdrückung psychischer Mechanismen gelingt, die das Individuum eigentlich vom Begehen als unmoralisch empfundener Handlungen abhalten. Eine der wirkungsvollsten dieser Strategien ist, insbesondere im Falle von Zivilisten, die rhetorische Entmenschlichung des Gegners, z.B. durch den Vergleich mit Affen oder Hunden, also im Islam als unrein geltender Tiere.<sup>187</sup>

Eine andere Möglichkeit besteht darin, die eigenen grausamen Taten als notwendiges Übel für den Schutz eines höheren Gutes, etwa die Wahrung der Integrität der *umma*, zu rechtfertigen.<sup>188</sup> Auch geteilte Werte können als solche schützenswerte Güter erscheinen, wenn es gelingt, ihre Bedeutung für die gemeinsame Identität der anzusprechenden Bevölkerungsgruppe zu verstärken (*value amplification*) und eine Bedrohungslage zu suggerieren, welche nur durch das Eingreifen derjenigen, die zum Handeln motiviert werden sollen, aufgelöst werden kann.<sup>189</sup> Im Falle des irakischen Selbstmordterrorismus sind hier in erster Linie Konzepte von traditionellen Familienwerten zu nennen, wie dem Schutz der Frauen und Kinder, aber auch persönliches Ehrgefühl und Ideale von Männlichkeit.<sup>190</sup> In der Tat belegen im Internet zu Zwecken der weiteren Rekrutenwerbung veröffentlichte Biographien von Selbstmordattentä-

---

<sup>185</sup> Vgl. HAFEZ: *Suicide Bombers in Iraq*, 147.

<sup>186</sup> Vgl. a.a.O., 120f., 128; MOGHADAM: *The Globalization of Martyrdom*, 235 m. Anm. 66.

<sup>187</sup> Vgl. a.a.O., 102.

<sup>188</sup> Vgl. HAFEZ: *Suicide Bombers in Iraq*, 119.

<sup>189</sup> Vgl. DAVID A. SNOW/E. BURKE ROCHFORD, JR./STEPHEN K. WORDEN/ROBERT D. BENFORD: „Frame Alignment Processes, Micromobilization, and Movement Participation“, *American Sociological Review* 51 (1986), 464-481, hier 469, 470-472.

<sup>190</sup> Vgl. MOGHADAM: *The Globalization of Martyrdom*, 229, 231, 242f.

tern, dass für einige von ihnen das Streben nach Vergeltung für von den Koalitionstruppen und ihren mutmaßlichen irakischen Unterstützern begangene Demütigungen handlungsleitend gewesen sein muss.<sup>191</sup> Neben diesen Biographien spielen bei der Rekrutierung von Kämpfern für den irakischen Ġihād auch die im Vorfeld einer Operation aufgenommenen Abschiedsvideos von Selbstmordattentätern, die über das Internet weltweit abgerufen werden können und so auch außerhalb institutionalisierter Strukturen und Netzwerke eine Form von Selbstradikalisierung ermöglichen, eine große Rolle.<sup>192</sup>

## 5. Der Irak am Abgrund und die drohende Niederlage der Koalition

### 5.1 Abū Muṣ‘ab az-Zarqāwī und der Krieg der Konfessionen

Am 20. Oktober 1966 als Aḥmad Faḍīl Nazzāl al-Ḥalāyila in Zarqā’, der u.a. von einer umfangreichen Gemeinde palästinensischer Flüchtlinge bewohnten drittgrößten Stadt Jordaniens,<sup>193</sup> geboren, betätigte der spätere Anführer des irakischen Ablegers des Terrornetzwerks *al-Qā‘ida* (arab. *Tanzīm Qā‘idat al-Ġihād fī Bilād ar-Rāfidayn*), Abū Muṣ‘ab az-Zarqāwī, sich in seiner Jugendzeit vor allem als Kleinkrimineller, dessen Lebensweise keinerlei tiefere religiöse Überzeugungen erkennen ließ.<sup>194</sup> Vielleicht war es der frühe Tod seines Vaters, der starb als Zarqāwī gerade einmal 17 Jahre alt war, welcher den jungen Mann auf die schiefe Bahn hatte geraten lassen, was ihm schließlich sogar einen Gefängnisaufenthalt wegen Drogenbesitzes und sexuellen Übergriffen eingebracht haben soll.<sup>195</sup> Aus Sorge um ihren Sohn schrieb seine Mutter ihn schließlich für religiöse Unterweisungen an der al-Ḥusayn b. ‘Ali-Moschee in ‘Ammān ein, in der damals viele junge Jordanier von salafistischen Predigern für den Heiligen Krieg in Afghanistan begeistert wurden und in der auch Abū Muṣ‘ab az-Zarqāwī das erste Mal in Kontakt mit einer Ideologie kam, die seinen Eifer und seine Abenteuerlust weckte und ihm zugleich Orientierung und Sinnstiftung bot; schnell schwenkte er auf einen Lebensstil geprägt von religiöser Frömmigkeit ein und machte sich schließlich im Frühjahr des Jahre 1989 auf den Weg nach Afghanistan.<sup>196</sup> Und obwohl die Sowjets Afghanistan kurz zuvor verlassen hatten und Zarqāwī deshalb nur die Scharmützel des afghanischen Bürger-

---

<sup>191</sup> Vgl. a.a.O., 28, 230f.

<sup>192</sup> Vgl. a.a.O., 241.

<sup>193</sup> Vgl. JEAN-CHARLES BRISARD: *Zarqawi. The New Face of al-Qaeda*. With Damien Martinez, Cambridge: Polity, 2005, 4f.

<sup>194</sup> Vgl. a.a.O., 10-14

<sup>195</sup> Vgl. GARY GAMBILL: „Abu Musab al-Zarqawi: a Biographical Sketch“. *Terrorism Monitor* 2, 15.12.2004, online unter [http://www.jamestown.org/single/?no\\_cache=1&tx\\_ttnews\[tt\\_news\]=27304](http://www.jamestown.org/single/?no_cache=1&tx_ttnews[tt_news]=27304) (abgerufen am 04.09.2011); dagegen BRISARD: *Zarqawi*, 10, 13, wonach Zarqāwīs Vater erst 1994, zwei Jahre nach seiner Pensionierung als städtischer Beamter, gestorben sei und die drohende Gefängnisstrafe durch eine Geldbuße abgewendet wurde. Als Beleg für Letzteres wird auf ein Dokument im Anhang (a.a.O., 216f.) verwiesen, welches jedoch nur eine Abmahnung Zarqāwīs durch die Stadtverwaltung von Zarqā’, bei der er wie sein Vater im betreffenden Jahr 1987 als Beamter angestellt war, enthält.

<sup>196</sup> Vgl. a.a.O., 15f.



kriegs blieben, um ein wenig Kampferfahrung zu sammeln, war die Zeit am Hindukusch doch für sein weiteres Leben prägend, ließ sie ihn doch seinen späteren Mentor, den aus dem Westjordanland stammenden islamistischen Gelehrten Abū Muḥammad al-Maqdisī, kennenlernen und in den Ausbildungslagern der gerade gegründeten *al-Qāʿida*-Organisation Kontakte zu Gleichgesinnten knüpfen.<sup>197</sup>

Nach seiner Rückkehr in seine Heimat im Jahre 1993 suchte Zarqāwī erneut den Kontakt zu Maqdisī, der schon 1992 über Kuwait nach Jordanien ausgereist war, und gründete mit ihm zusammen die Terrorgruppe *Bayʿat al-Imām* (arab. für ‘Treueschwur gegenüber dem Prediger’), welche viele der aus Afghanistan heimgekehrten Jordanier unter der Agenda der Absetzung des jordanischen Regimes vereinte.<sup>198</sup> Doch Zarqāwī brachte kaum die nötigen Qualitäten zur Führung einer im Verborgenen operierenden Gruppe mit sich, rief allzu öffentlich zum Sturz des Regimes auf, versteckte sogar Waffen in seinem eigenen Wohnhaus und brachte auf diese Weise die Sicherheitsbehörden auf den Plan, sodass er und Maqdisī schließlich im März 1994 verhaftet und, nach einer Verhandlung, in welcher Zarqāwī die Hierarchien auf den Kopf zu stellen versuchte, indem er dem vorsitzenden Richter eine Anklageschrift überreichte, die diesen selbst und Jordaniens König Ḥusayn als Beklagte führte, zu langjährigen Freiheitsstrafen im berüchtigten Wüstengefängnis von Suwāqa verurteilt wurden.<sup>199</sup>

Die Haftzeit ging am Verhältnis zwischen Maqdisī und Zarqāwī nicht spurlos vorbei. Ersterer fand schnell Anhänger unter den vielen im Gefängnis internierten Islamisten, doch mit der Zeit wurde deutlich, dass Zarqāwī, der zuerst noch für Maqdisī als Vollstrecker auftrat, mit seinen – spärlichen, aber immerhin vorhandenen – militärischen Erfahrungen, seinem Mut und vor allem seinem unverfrorenen Auftreten gegenüber den Wachen für den Gefängnisalltag besser gerüstet war.<sup>200</sup> Als Zarqāwī das Gefängnis am 29. März 1999 im Rahmen der Generalamnestie aus Anlass der Krönung ‘Abd Allāhs II. verließ,<sup>201</sup> hatte er seinen Körper gestählt, die zahlreichen Tätowierungen auf seiner Haut, die an die kriminellen Aktivitäten seiner Jugendjahre erinnerten und ihm den Spitznamen „grüner Mann“ eingetragen hatten, mit Salzsäure auszubrennen versucht und war einem manichäischen Weltbild verhaftet, das nur noch zwischen solchen sunnitischen Muslimen, die seine salafistischen Frömmigkeitsideale teilten, und Ungläubigen schied.<sup>202</sup> Unfähig sich als freier Mann mit den veränderten Bedingungen in seinem Heimatland zurechtzufinden und ständiger Gängelung durch den jordanischen Geheimdienst *General Intelligence Directorate* (GID) ausgesetzt, kehrte Zarqāwī nur ungefähr einen Monat später Jordanien den Rücken und reiste mit seiner Mutter, für deren Leukämie er von dem milden Klima Linderung erhoffte, nach Pakistan. Nach Ablauf ihrer

---

<sup>197</sup> Vgl. a.a.O., 17, 19, 23-26.

<sup>198</sup> Vgl. a.a.O., 27, 33-38.

<sup>199</sup> Vgl. GAMBILL: „Abu Musab al-Zarqawi: a Biographical Sketch“.

<sup>200</sup> Vgl. ebd.

<sup>201</sup> Vgl. BRISARD: *Zarqawi*, 57f.

<sup>202</sup> Vgl. a.a.O., 49f., 50.

Visa kehrte seine Mutter zurück in ihre Heimat, während Zarqāwī nach acht Jahren erstmalig wieder die Grenze zu Afghanistan überschritt.<sup>203</sup> Später wird er an diese Entscheidung mit wehmütigen Worten denken, um doch im selben Atemzug sein Bekenntnis zum globalen Ğihād zu bekräftigen:

„Although I yearn for the cradle of my childhood and feel a burning desire for my parents, my brothers, and my childhood friends, I am global and have no land that I can call my country. My fatherland is wherever God’s word takes me.“<sup>204</sup>

In Afghanistan gelang dem charismatischen Zarqāwī, der inzwischen eine Gruppe von etwa 40 jordanischen Kampfgenossen um sich geschart hatte, nicht nur die schnelle Kontaktaufnahme zum *al-Qā‘ida*-Netzwerk, sondern am Ende des Sommers 1999 sogar der Aufstieg in die zweite Führungsebene, wo er mit der operativen Planung der Terrororganisation betraut war und einige Monate später die Leitung über ein Trainingslager im westafghanischen Herat übernahm.<sup>205</sup> Während dort die Rekrutierungs- und Ausbildungsarbeit florierte und Zarqāwī sich bald mit dem Gedanken nach mehr Autonomie von Usāma b. Lādins *al-Qā‘ida* trug, hatte dieser den Blick bereits in die Zukunft gerichtet und seine Fühler nach einer neuen Operationsbasis für sein Terrornetzwerk ausgestreckt, wohl wissend, dass die Reaktion der Amerikaner nach den bevorstehenden Anschlägen des 11. Septembers hart ausfallen würde.<sup>206</sup>

Wohl auf Geheiß des saudischen Terrorfürsten verließ daher bald eine Delegation von Zarqāwīs loyalsten Männern das Lager in Herat und machte sich über die inzwischen wiedereröffnete afghanisch-iranische Grenze in Richtung der nordirakischen Kurdengebiete auf, wo sie am 1. September 2001 an der Gründung der *Soldaten des Islams* (arab. *Ğund al-Islām*) beteiligt war, einem von Usāma b. Lādin persönlich angeregten und mit beachtlichen Finanzmitteln ausgestatteten Zusammenschluss kurdischer Islamisten, der wenig später, als weitere Splittergruppen hinzukamen, in *Helfer des Islams* (arab. *Anṣār al-Islām*) umbenannt werden sollte.<sup>207</sup> Die Führung der neu formierten *Anṣār* wurde am 10. Dezember 2001 von Naġm ad-Dīn Faraġ Aḥmad übernommen, besser bekannt als Mullā Krēkār, einem kurdischen Gelehrten der islamischen Jurisprudenz, der seit 1992 verschiedene Führungspositionen bei den Islamistengruppen in Kurdistan bekleidet hatte und das radikal konservative Weltbild der Ğihādisten uneingeschränkt teilte.<sup>208</sup> Weil er jedoch nicht ständig präsent war, sondern zwischen dem Nordirak und Norwegen, wo ihm im Jahre 1991 Asyl bewilligt worden war, pendelte, geriet Krēkār schnell in den Hintergrund, während die operative Führung der Gruppe offenbar von einem kurdischen Afghanistanveteran namens Abū ‘Abd Allāh aš-Šāfi‘ī über-

---

<sup>203</sup> Vgl. GAMBILL: „Abu Musab al-Zarqawi: a Biographical Sketch“.

<sup>204</sup> Zit. n. BRISARD: *Zarqawi*, 60.

<sup>205</sup> Vgl. a.a.O., 68f., 71.

<sup>206</sup> Vgl. a.a.O., 72, 77f.

<sup>207</sup> Vgl. a.a.O., 77, 108f., 115.

<sup>208</sup> Vgl. a.a.O., 113-116.

nommen wurde.<sup>209</sup> *Anṣār al-Islām* glichen von ihrer ideologischen Ausrichtung her verdächtig den Taliban und strebten für den irakischen Teil der Kurdengebiete nach einer Neuauflage des islamischen Kalifats der afghanischen Fundamentalisten.<sup>210</sup>

Inzwischen hatte die amerikanisch geführte Militäroperation gegen Afghanistan begonnen und Zarqāwī war gezwungen, das Land zu verlassen, wozu er zunächst die Grenze zum Iran im Süden Afghanistans passierte, denn die direkte Route von Herat aus war dem iranischen Geheimdienst seit langem bekannt und für den Terroristen deshalb verbrannt.<sup>211</sup> Trotz dieser Finte blieb Zarqāwī nur wenig Zeit, sein Netzwerk auf iranischem Boden wieder zu formieren und die Flucht seiner Männer nach Kurdistan zu organisieren, denn kurze Zeit später wurden er und die Männer, die ihn begleiteten, von den iranischen Sicherheitsbehörden festgenommen; Zarqāwī allerdings wurde wieder freigelassen, weil er einen gültigen syrischen Pass besaß, und verließ den Iran am 4. April 2011.<sup>212</sup>

Für seinen Aufenthaltsort in den nachfolgenden Monaten gibt es widersprüchliche Quellen, am wahrscheinlichsten scheint jedoch, dass er nach Syrien ging und sein Netzwerk von dort aus wieder in einen operationsfähigen Zustand versetzte.<sup>213</sup> Von hier aus organisierte er höchstwahrscheinlich die Ermordung des U.S.-Diplomaten Laurence Foley am 28. Oktober 2002, für die er am 6. April 2004 in Abwesenheit von einem jordanischen Gericht zum Tode verurteilt wurde,<sup>214</sup> und war auch an den Vorbereitungen für einen Giftgasanschlag auf mehrere staatliche Einrichtungen in der jordanischen Hauptstadt Amman beteiligt, der vielleicht bis zu 80000 Menschenleben gekostet hätte, wäre er nicht im letzten Moment von den jordanischen Sicherheitsbehörden vereitelt worden.<sup>215</sup> Während oder kurz vor dem Beginn der Invasion durch die Truppen der Koalition soll er zudem für ein Treffen mit dem damaligen Militärchef von *al-Qāʿida*, dem Ägypter Saif al-ʿAdl, zurück in den Iran gereist sein, währenddessen er offenbar damit beauftragt wurde, eine alternative Transitroute für die Mitglieder des Terrornetzwerks bereitzustellen; die Kontrolle dieses über Syrien verlaufenden Kanals dürfte ihm später großen Einfluss beschert haben, da einreisewillige Kämpfer von der von ihm bereitgestellten Logistik abhängig wurden.<sup>216</sup>

In den irakischen Kurdengebieten, wo er im Herbst 2002 auch mit Mullā Krēkār und aš-Šāfiʿī zusammengetroffen war, hatte Zarqāwīs Einfluss sich inzwischen stetig vergrößert; spätestens nach jenem Treffen im Herbst konnte er wohl voll über die Mittel der *Anṣār al-Islām* verfügen, sodass ihm zum Zeitpunkt der Invasion im März 2003 ein beeindruckendes Waffenarsenal und über 600 Kämpfer, ein großer Teil davon aus Afghanistan, zur Verfügung

---

<sup>209</sup> Vgl. STEINBERG: *Der nahe und der ferne Feind*, 210f.

<sup>210</sup> Vgl. a.a.O., 211.

<sup>211</sup> Vgl. BRISARD: *Zarqawi*, 73, 91-93.

<sup>212</sup> Vgl. a.a.O., 93, 95, 123f.

<sup>213</sup> Vgl. a.a.O., 96.

<sup>214</sup> Vgl. a.a.O., 81-88, 228f.

<sup>215</sup> Vgl. a.a.O., 77, 88-90.

<sup>216</sup> Vgl. GAMBILL: „Abu Musab al-Zarqawi: a Biographical Sketch“.

standen.<sup>217</sup> Die amerikanischen Luftangriffe und ein großes Kontingent an Kämpfern von Ğalāl Ṭalabānīs säkular ausgerichteter *Patriotischer Union Kurdistans* (PUK), welche mit den Koalitionstruppen zusammenarbeitete, fügten den *Anṣār al-Islām* dann allerdings herbe Verluste zu, doch nach eigenen Angaben hatte sich die Gruppe bereits im September desselben Jahres reorganisiert und warb nun im ganzen Land für den Ğihād gegen die ausländischen Soldaten.<sup>218</sup> Am 15. April 2004 schlossen sich die *Anṣār al-Islām* offiziell dem bewaffneten irakischen Widerstand an und bekannten sich auch zu ersten Anschlägen auf die Einrichtungen der Koalition.<sup>219</sup>

Im Juni 2003 wurde die Gründung einer weiteren Gruppierung, den *Helfern der Sunna* (arab. *Anṣār as-Sunna*), bekannt, die offenbar ebenfalls über enge Kontakte zu Zarqāwī verfügten.<sup>220</sup> Das Verhältnis dieser Gruppe zu den *Anṣār al-Islām* war von Anfang an umstritten, inzwischen gilt jedoch als gesichert, dass die *Anṣār as-Sunna* mit den *Anṣār al-Islām* identisch sind,<sup>221</sup> welche Letztere mit der Namensänderung wohl den Kreis ihrer Unterstützer auf die sunnitisch-irakischen Araber ausweiten wollte, „denen sie weiterhin als eine kurdische Organisation galt.“<sup>222</sup> In jedem Fall gelang es Zarqāwī im Laufe des Jahres 2004 mit seiner neu gegründeten Organisation *Einheitsbekenntnis und Heiliger Krieg* (arab. *at-Tawḥīd wa-l-Ğihād*), fast alle namhaften militanten Gruppen im Nordostirak unter seinem Banner zu vereinen, wenn auch viele von ihnen weiterhin unter ihrem ursprünglichen Namen auftraten.<sup>223</sup>

Damit einher ging eine programmatische Neuausrichtung der irakischen Widerstandsbewegung. In den Mittelpunkt des Interesses rückten jetzt immer mehr diejenigen Iraker, die mutmaßlich mit den ausländischen Besatzern kollaborierten, allen voran die Angehörigen der šīʿitischen Bevölkerungsmehrheit und die säkularen Kurden.<sup>224</sup> In einem Dokument, das die Sicherheitsbehörden im Januar 2004 sicherstellen konnten und das vermutlich im Auftrag Zarqāwīs von seinem Experten für islamisches Recht, dem in Kuwait geborenen Abū Anas aš-Šāmi,<sup>225</sup> an Usāma b. Lādin und Ayman az-Zawāhirī gerichtet wurde, führt er zunächst die Niedertracht und Hinterlist der Šīʿiten, die er als Häretiker (arab. *rawāfiḍ*, eig. ‘diejenigen, die zurückweisen’) bezeichnet, vor:<sup>226</sup>

<sup>217</sup> Vgl. BRISARD: *Zarqawi*, 118-120.

<sup>218</sup> Vgl. a.a.O., 121, 126-128.

<sup>219</sup> Vgl. a.a.O., 130.

<sup>220</sup> Vgl. a.a.O., 127.

<sup>221</sup> Vgl. EVAN KOHLMANN: „Ansar al-Sunnah Acknowledges Relationship with Ansar al-Islam, Reverts to Using Ansar al-Islam Name“, *Counterterrorism Blog*, 16.12.2007, online unter [http://counterterrorismblog.org/2007/12/ansar\\_alsunnah\\_acknowledges\\_re.php](http://counterterrorismblog.org/2007/12/ansar_alsunnah_acknowledges_re.php) (abgerufen am 07.09.2011).

<sup>222</sup> STEINBERG: *Der nahe und der ferne Feind*, 214.

<sup>223</sup> Vgl. BRISARD: *Zarqawi*, 132.

<sup>224</sup> Vgl. STEINBERG: *Der nahe und der ferne Feind*, 205.

<sup>225</sup> Vgl. JEAN-PIERRE MILELLI: „Abu Mus’ab al-Zarqawi – Der Dschihad in Mesopotamien“, *Al-Qaida. Texte des Terrors*, 441-455, hier 451-455.

<sup>226</sup> Auszüge einer kommentierten deutschen Übersetzung des Textes sind abgedruckt in *Al-Qaida. Texte des Terrors*, 458-496.

„[Sie sind] ein Stein des Anstoßes, eine raffinierte Schlange, ein hinterlistig-falscher Skorpion, ein lauender Feind und ein tödliches Gift. [...] Mit Hilfe ihrer amerikanischen Komplizen möchten sie anhand ihrer politischen und organisatorischen Schlagworte die Formen und Dimensionen dieses Staates bestimmen. [...] Da ihre Religion eine Religion der Verstellung ist, haben sie sich – raffiniert und hinterlistig – eine andere Methode ausgedacht und beschlossen, zunächst einmal die öffentlichen Ämter und die strategisch wichtigen Punkte der Staatssicherheit, des Militärs und der Wirtschaft unter ihre Kontrolle zu bringen[.]“<sup>227</sup>

Nach weiteren Analysen über die derzeitige Lage gibt der Verfasser des Briefes dann einen „Arbeitsplan“, in welchem er die groben Linien des weiteren Vorgehens gegen die „Häretiker“ umreißt:

„Für uns sind sie der entscheidende Schlüssel für jegliche Veränderung: Ein Angriff religiöser, politischer oder militärischer Art gegen sie bringt deren Wut gegen die Sunniten deutlich ans Tageslicht. Sie würden die Zähne fletschen und so den Haß, den sie insgeheim hegen, deutlich zeigen. Wenn es uns gelingt, sie in einen Religionskrieg hineinzuziehen, könnten wir die Sunniten wachrütteln und ihnen die latente Gefahr und den grausamen Tod vor Augen führen[.]“<sup>228</sup>

Schon 2004 hatte Zarqāwī also die Strategie eines Bürgerkrieges, geführt an den Bruchlinien der beiden islamischen Konfessionen, vorgegeben. Und so häuften sich denn auch in den nächsten Monaten die Anschläge gegen šī‘itische Iraker, die beispielsweise für die Polizei oder den Sanitätsdienst der neuen Regierung arbeiteten.<sup>229</sup> Trotzdem schien es zunächst so, als würden die Šī‘iten sich nicht zu den von Zarqāwī erhofften Vergeltungsmaßnahmen gegen ihre sunnitischen Mitbürger verleiten lassen.<sup>230</sup> Dies änderte sich jedoch spätestens am 22. Februar 2006, als *al-Qā‘ida* eines der wichtigsten Heiligtümer der irakischen Šī‘a, den al-‘Askarī-Schrein in der zentralirakischen Stadt Sāmarrā’, durch einen mächtigen Sprengstoffanschlag in Schutt und Asche legte.<sup>231</sup> Auch der Tod Zarqāwīs, der am 7. Juni desselben Jahres bei einem amerikanischen Bombenangriff sein Leben ließ, konnte die völlig eskalierte Lage zwischen den Konfessionen nun nicht mehr beruhigen.<sup>232</sup>

## 5.2 Das Verhältnis der ausländischen Truppen zur irakischen Bevölkerung

Das zweite große Problem neben dem zunehmenden Auseinanderbrechen der irakischen Gesellschaft durch die immer stärkeren Konflikte zwischen den Konfessionen (s.o. 5.1) blieb für die Besatzungstruppen ihr eigenes Verhältnis zur Zivilbevölkerung. Schon im Verlauf des Jahres 2005 hatten die Soldaten der Koalition ihre Kontaktflächen zur irakischen Bevölkerung immer weiter reduziert, weil General George W. Casey Jr., seit April 2004 Oberkommandierender im Irak, zahlreiche kleinere Stützpunkte in den Städten hatte schließen lassen; die

<sup>227</sup> Zit. n. a.a.O., 460, 462, die einleitende Einfügung in eckigen Klammern bereits in der Vorlage.

<sup>228</sup> Zit. n. a.a.O., 474f.

<sup>229</sup> Vgl. MILELLI: „Abu Mus‘ab al-Zarqawi – Der Dschihad in Mesopotamien“, 449.

<sup>230</sup> Vgl. ebd.

<sup>231</sup> Vgl. BIERLING: *Geschichte des Irakkriegs*, 172.

<sup>232</sup> Vgl. a.a.O., 172f.

Amerikaner igelten sich nun immer mehr in den großen isolierten Forward Operating Bases (Super FOBs) ein.<sup>233</sup> Anfang 2006 hielten sich so fast keine U.S.-Soldaten mehr in der Hauptstadt Bagdad auf, da jene bald unter die Aufsicht irakischer Sicherheitskräfte gestellt werden sollte. Angesichts des desolaten Zustandes von Polizei und irakischer Armee kam der Rückzug der Amerikaner jedoch faktisch einer Aufgabe jeglicher Verantwortung gleich, sodass die Straßen schnell zum Schlachtfeld der Milizen wurden und den Zivilisten keinerlei Sicherheit mehr boten.<sup>234</sup> Erst im Sommer desselben Jahres unternahmen die Amerikaner mit den beiden *Together Forward*-Operationen, an denen auch mehr als 40000 irakische Sicherheitskräfte beteiligt waren, wieder ernsthafte Versuche, die Lage in der Hauptstadt zu stabilisieren. Doch gerade die starke Beteiligung einheimischer Polizisten und Soldaten, welche zu diesem Zeitpunkt maßgeblich von Šī‘iten gestellt wurden,<sup>235</sup> ließ beide Operationen letztlich scheitern, weil die irakischen Kräfte sich als unfähig oder unwillig erwiesen, die von den Amerikanern gesicherten Stadtbezirke auch dauerhaft zu halten.<sup>236</sup> Tatsächlich mehrten sich die Angriffe auf die sunnitischen Bewohner Bagdads sogar mit dem Ansteigen der Zahl irakischer Sicherheitsleute.<sup>237</sup> Aus Angst vor der konfessionellen Gewalt flüchteten schließlich immer mehr Iraker ins Ausland, viele von ihnen Ärzte, Anwälte, Journalisten, Lehrer und andere Angehörige der Mittelschicht und damit unverzichtbarer Bestandteil einer lebendigen Zivilgesellschaft.<sup>238</sup>

Auch der Aufbau politischer Institutionen ging nur schleppend voran. Zwar konnten die Wahlen zur Übergangs-Nationalversammlung am 30. Januar 2005, bei der die von dem šī‘itischen Großayatollah ‘Alī Sīstānī unterstützte *Vereinigte Irakische Allianz* (arab. *al-I‘tilāf al-‘Irāqī al-Muwaḥḥad*) die meisten Stimmen bekam, mit nur vergleichsweise geringen Zwischenfällen abgehalten werden, doch hatten die meisten Sunniten die Wahl boykottiert und deshalb kaum Einfluss auf die Versammlung gewinnen können, deren wichtigste Aufgabe in der Ausarbeitung einer neuen Verfassung lag. Als diese schließlich am 15. August 2005 in Kraft trat, verweigerten alle sunnitischen Mitglieder des zuständigen Ausschusses, die zwar aufgenommen worden waren, im Gegensatz zu den gewählten Mitgliedern aber kein Stimmrecht hatten, die Unterschrift.<sup>239</sup> Am 15. Dezember 2005 wurden dann schließlich die ersten irakischen Parlamentswahlen veranstaltet, diesmal unter stärkerer Beteiligung der sunnitischen Bevölkerungsminderheit.<sup>240</sup> Ohne ein funktionierendes Parteiensystem und ohne eine ausgeprägte politische Alltagskultur konnte das Ergebnis der Abstimmung, an die die U.S.-

---

<sup>233</sup> Vgl. THOMAS E. RICKS: *The Gamble: General Petraeus and the Untold Story of the American Surge in Iraq*, London: Penguin, Updated Paperback Edition 2009, 13, 49.

<sup>234</sup> Vgl. a.a.O., 34f.

<sup>235</sup> Vgl. a.a.O., 46.

<sup>236</sup> Vgl. a.a.O., 49-51.

<sup>237</sup> Vgl. a.a.O., 56.

<sup>238</sup> Vgl. a.a.O., 33, 47.

<sup>239</sup> Vgl. BIERLING: *Geschichte des Irakkriegs*, 169f.

<sup>240</sup> Vgl. a.a.O., 170.

Administration so viele Hoffnungen geknüpft hatte, aber nur darin liegen, dass die Menschen gemäß ihrer konfessionellen Identität wählten und damit zur weiteren Verhärtung der Konfliktlinien beitrugen.<sup>241</sup> Erst mehr als sechs Monate nach der Wahl konnte man sich schließlich mit dem Šī‘iten Nūrī al-Mālikī auf einen Kompromisskandidaten für das Amt des Premierministers einigen. Doch entgegen den Erwartungen der Bush-Regierung verbesserte sich die Sicherheitslage nicht, denn die Šī‘iten fühlten sich durch die Vereidigung eines Ministerpräsidenten aus ihren Reihen gestärkt und sahen nun keinen Grund mehr für Zurückhaltung;<sup>242</sup> tatsächlich nahm die Gewalt nach der Einsetzung Mālikīs sogar weiter zu.<sup>243</sup>

Ein weiterer Faktor, der die Abneigung der Iraker gegenüber den Koalitionstruppen verstärkte, war die mangelnde Sensibilität vieler Soldaten für die kulturellen Eigenheiten der Bevölkerung, etwa was den Umgang mit Frauen im Falle einer der häufig stattfindenden Hausdurchsuchungen betraf.<sup>244</sup> Auch das komplizierte Geflecht der Stämme blieb mitsamt seinen weitreichenden gesellschaftlichen Konsequenzen wie etwa der Verpflichtung, Blutrache für ein getötetes Familienmitglied zu üben, lange unverstanden.<sup>245</sup> All dies brachte den Verfasser eines Artikels für das zweimonatlich erscheinende Fachorgan der U.S. Militärakademie in West Point, welcher sich mit dem Verhältnis der U.S. Army zu den Methoden der Aufstandsbekämpfung auseinandersetzte, schließlich sogar dazu, bei dem amerikanischen Heer eine Form von „institutional racism“ zu vermuten.<sup>246</sup>

Schließlich kam es auch häufiger zu Überreaktionen vonseiten der Koalitionstruppen, die mit übertriebener Härte gegen die Aufständischen vorgingen und dabei die Zivilbevölkerung in Mitleidenschaft zogen. Ein besonders blutiger Zwischenfall ereignete sich am 19. November 2005 in der nordirakischen Stadt Ḥadīṭa, als U.S.-Soldaten unmittelbar nach der Detonation einer Sprengfalle am Straßenrand, bei der einer ihrer Kameraden getötet worden war, 24 Iraker, offenbar als Racheakt für den Getöteten, erschossen, mindestens 15 davon Zivilisten, darunter auch mehrere Frauen und Kinder.<sup>247</sup> Das Ereignis, das von der deutschen Presse als das „Massaker“ von Haditha bezeichnet wurde,<sup>248</sup> illustrierte einmal mehr die falsche Prioritätensetzung des U.S.-Militärs. Nur ganz langsam begann man zu realisieren, dass, wie es der Pentagon-Korrespondent der *Washington Post*, Thomas E. Ricks, ausgedrückt hat, „the civilian population isn’t the playing field but rather the price, to be protected at all costs“.<sup>249</sup>

---

<sup>241</sup> Vgl. RICKS: *The Gamble*, 31f.

<sup>242</sup> Vgl. a.a.O., 36f.

<sup>243</sup> Vgl. a.a.O., 82.

<sup>244</sup> Vgl. NIGEL AYLWIN-FOSTER: „Changing the Army for Counterinsurgency Operations“, *Military Review*, November/December 2005, 2-15, hier 5.

<sup>245</sup> Vgl. BARAM: *Who Are the Insurgents?*, 7f. In einigen Fällen kam es allerdings auch zu fruchtbarer Zusammenarbeit zwischen einigen Stämmen und Teilen der US-geführten Koalitionstruppen, vgl. a.a.O., 8f.

<sup>246</sup> AYLWIN-FOSTER: „Changing the Army for Counterinsurgency Operations“, 3.

<sup>247</sup> Vgl. RICKS: *The Gamble*, 3-5.

<sup>248</sup> Vgl. etwa GEORG MASCOLO/GERHARD SPÖRL: „Tod in Haditha“, *Der Spiegel* 23/2006, 108-110, hier 108.

<sup>249</sup> RICKS: *The Gamble*, 7.

Natürlich gab es neben Vorfällen, die auf mangelnder kultureller Sensibilität der Koalitionstruppen beruhten oder durch Überreaktionen verursacht wurden, auch bewusste Übergriffe einzelner Soldaten gegen die Zivilbevölkerung. Neben sporadisch auftretenden Vergewaltigungen<sup>250</sup> waren es vor allem die Enthüllungen aus dem Militärgefängnis Abū Ġurayb, welche das Vertrauen der Iraker in die Besatzer aufs Schwerste schädigten. Am 28. April 2004 berichtete der amerikanische TV-Sender CBS News erstmalig über die grausam misshandelten Gefangenen aus der Bagdader Internierungsanstalt, welche schon unter Ṣaddām Ḥusayn als Folter- und Hinrichtungszentrum gedient hatte.<sup>251</sup> Der offizielle Untersuchungsbericht zu den Vorfällen in Abū Ġurayb listete später eine ganze Palette menschenunwürdiger Handlungen auf, die Angehörige der 372. Kompanie der Militärpolizei an den Gefangenen vorgenommen hatten.<sup>252</sup> Zwar verurteilte die U.S.-Regierung die Vorfälle scharf und betonte, dass es sich nur um die Handlungen Einzelner und keineswegs um systematische Folter gehandelt habe,<sup>253</sup> doch die „Bilder des Missbrauchs irakischer Gefangener schienen die schlimmsten Schmähungen zu belegen, mit denen Al Khaida und andere radikale Islamisten die Vereinigten Staaten und den Westen seit Jahren überzogen. Abu Ghraib erwies sich als ein gigantischer Propagandacoup für die Feinde der USA und trieb den Aufständischen im Irak scharenweise Freiwillige in die Arme.“<sup>254</sup>

## 6. Fazit und Ausblick

In den vorstehenden Ausführungen haben wir uns mit der Frage beschäftigt, ob die Formierung des irakischen Aufstandes im Sinne einer gleichsam automatisch erfolgenden Reaktion einer traditionellen islamischen Kultur auf die Konfrontation mit der Moderne, hier verkörpert durch ausländische Besatzer, verstanden werden kann. Zumindest die unmittelbaren Folgen des Krieges, so schwer zu ertragen sie für die Betroffenen sicherlich auch waren, haben unserer Ansicht nach keine ausreichende Erklärung dafür geliefert, dass die Mehrheit der Opfer der inzwischen seit acht Jahren andauernden Gewalt erst Jahre nach den Kampfhandlungen zwischen den amerikanisch geführten Koalitionstruppen und dem irakischen Militär unter Ṣaddām Ḥusayn zu beklagen waren, als der Konflikt bereits die Züge eines interkonfessionellen Bruchlinien ausgetragenen Bürgerkrieges angenommen hatte. Auch die Tatsache, dass mit der Reduzierung von Kontaktflächen zwischen den ausländischen Truppen und der Zivilbevölkerung, sei es durch eine absolute Reduzierung der Anzahl der Soldaten oder durch deren Rückzug aus den Städten in große isolierte Basen, jedesmal ein Anstieg der Gewalt

---

<sup>250</sup> Ein solches Ereignis wird beispielsweise beschrieben a.a.O., 35.

<sup>251</sup> Vgl. STEPHEN GREY: *Das Schattenreich der CIA. Amerikas schmutziger Krieg gegen den Terror*. Aus dem Englischen übersetzt von Hans Freundl, Enrico Heinemann, Norbert Juraschitz und Friedrich Pflüger, München: Deutsche Verlags Anstalt, 2006, 209.

<sup>252</sup> Vgl. a.a.O., 210.

<sup>253</sup> Vgl. a.a.O., 211f.

<sup>254</sup> BIERLING: *Geschichte des Irakkriegs*, 153.



einherging, spricht gegen die Vermutung, Erstere wären von den Irakern in erster Linie als Fremdkörper wahrgenommen worden und hätten darum zwangsläufig abwehrende Reaktionen provozieren müssen.

Die Beschäftigung mit den einzelnen Gruppierungen des Aufstandes, mit ihren Zielen und Strategien, hat uns dann konkrete Einsichten in die Faktoren, welche ihren Zulauf begünstigten, ermöglicht. Neben den Vertretern und Nutznießern des alten Regimes, die um ihre schlechten Zukunftsaussichten in jedem anderem als dem untergegangenen System des Diktators wussten, schlossen sich anfangs vor allem diejenigen Menschen dem Widerstand an, die durch den Ausbruch einer von den Koalitionstruppen nicht verhinderten anfänglichen Anarchie in der Hauptstadt und die folgenschweren Fehlentscheidungen der Zivilverwaltung um ihre finanzielle Sicherheit gebracht wurden. Auf diese Weise ließen die Amerikaner das schmale Zeitfenster kurz nach dem Fall Šaddāms, in welchem die unmittelbare Wiederherstellung von Ordnung und Gesetz den Samen der Revolution schon im Keim hätten ersticken können,<sup>255</sup> nicht nur ungenutzt verstreichen, sondern befeuerten die Unzufriedenheit in der Bevölkerung noch zusätzlich.

Die radikalen Islamisten wahnhabitisch-salafistischer Prägung hingegen waren in der irakischen Aufstandsbewegung zunächst ein fremdes Element. Zwar hatte es schon seit Jahrzehnten in den autonomen nordirakischen Kurdengebieten islamistische Parteien gegeben,<sup>256</sup> aber die Wurzeln der später im Irak aktiven Ğihādisten sind im Afghanistan der 80er Jahre zu verorten. Nachdem sie ihre Festungen dort im Zuge des Krieges gegen den Terror hatten aufgeben müssen, sahen sie in der instabilen Lage im Irak vor allen Dingen eine Möglichkeit, eine neue Basis zu etablieren, von wo aus der Kampf in andere Länder getragen werden könnte. Zwar machten die Vordenker der Glaubenskrieger in ihren Schriften reichlich Gebrauch von Zitaten aus den normativen Texten der islamischen Religion, doch ähnelten ihre intellektuellen Erzeugnisse, in denen sie an vielen Stellen auf aktuelle Ereignisse von weltpolitischer Bedeutung anspielten und diese als Beweise für den Imperialismus des Westens deuteten, vielmehr den Denkschriften neuzeitlicher Aktivisten aus dem linken Spektrum. Dabei entbehrt es nicht eines Anflugs von Paradoxie, dass die Pamphlete der Ğihādisten, für die doch der Koran und die Überlieferung von den Taten und Aussprüchen des Propheten Muḥammads die einzig legitimen Quellen der islamischen Gesellschaftsordnung sind, für ihre Anhänger selbst normativen Charakter bekommen konnten.

Im Irak wurde dann auch die mediale Ausschlichtung ihrer Aktionen zu einem Markenzeichen insbesondere der radikalsten Gruppierungen, welche ihre Anhänger über das Internet mit immer brutaleren Bildern versorgten und die Weltöffentlichkeit schockierten.<sup>257</sup> Letztlich konnten die Ğihādisten die irakische Aufstandsbewegung für einen gewissen Zeitraum u.a. auch deshalb dominieren, weil sie das Spiel auf der Klaviatur der medialen Inszenierung mit

---

<sup>255</sup> Vgl. AYLWIN-FOSTER: „Changing the Army for Counterinsurgency Operations“, 2.

<sup>256</sup> Vgl. STEINBERG: *Der nahe und der ferne Feind*, 202.

<sup>257</sup> Vg. a.a.O., 224f.

einem Grad an Perfektion beherrschten, dass sich selbst eigentlich säkular ausgerichtete Fraktionen aus Angst vor der drohenden Marginalisierung gezwungen sahen, ihren Verlautbarungen einen religiösen Anstrich zu geben und auf den Diskurs der Fundamentalisten einzuschwenken. Genauso wie die Methoden der medialen Inszenierung ist auch die Taktik des Selbstmordattentats letztlich ein Phänomen der Moderne. Zwar wird sie von den Ğihādisten unter Rückgriff auf Koran und Ḥadīṭ legitimiert, die Entscheidung für derartige Operationen fällt auf der Ebene der Organisation aber üblicherweise aufgrund strategisch-taktischer Erwägungen. Mehr Einfluss hat die Religion auf der Ebene des Individuums, wo sie – als Teil eines Rahmenwerks, das der Zielgruppe die Interpretation der Ereignisse auf die gewünschte Weise ermöglichen soll – insbesondere bei der Werbung neuer Rekruten eine Rolle spielt.

Dennoch ist insgesamt sehr deutlich geworden, dass der Ğihādismus in seiner in der Jetztzeit auftretenden Form kaum als der Exponent einer traditionellen islamischen Kultur gelten kann, sondern in Bezug auf Organisationsformen, Techniken und die Übernahme moderner Konzepte und Ideen weitaus mehr Gemeinsamkeiten mit anderen militanten politischen Bewegungen der Gegenwart aufweist.<sup>258</sup> Für die weitere Untersuchung islamistischer Bewegungen halten wir deshalb den Rückgriff auf politologische und vor allem sozialwissenschaftliche Methoden und Theoriebildungen für unabdingbar.

Auch die bereits angesprochene Transformation von einem Aufstand, der anfangs gegen ausländische Besatzungstruppen gerichtet war, hin zu einem konfessionellen Bürgerkrieg ist keineswegs allein durch ein erneutes Aufflammen mutmaßlich tiefsitzender Konflikte in der irakischen Bevölkerung zu erklären, sondern muss, wie wir sehen konnten, maßgeblich auf das Werk des Jordaniers Abū Muṣ‘ab az-Zarqāwī zurückgeführt werden, dem es mit seiner explizit anti-šī‘itischen Rhetorik und Operationsweise gelungen war, den Konflikt für *al-Qā‘idas* Vorstellungen von einem gescheiterten Staat, der nach dem Verlust ihrer Basis in Afghanistan als neuer sicherer Hafen dienen sollte, zu instrumentalisieren. Somit hat die Absetzung Ṣaddām Ḥusayns und der gescheiterte Versuch, ein politisches System nach dem Vorbild westlicher Demokratien im Irak zu etablieren, für die Vereinigten Staaten und die westliche Welt nicht zu einem Zugewinn an Sicherheit geführt, sondern, analog zu der Niederlage der Sowjetunion in Afghanistan, stattdessen den militanten Fundamentalisten gezeigt, dass auch die Supermacht Amerika in die Knie gezwungen werden kann.<sup>259</sup>

Inzwischen hat der Irak seit Januar 2007 zuerst eine massive Aufstockung der Koalitionstruppen gesehen, welche in Verbindung mit einem radikalen Strategiewechsel in der Bekämpfung des Aufstandes zumindest vorläufig zu einer Stabilisierung der Sicherheitslage geführt hat,<sup>260</sup> sodass der neu gewählte U.S.-Präsident Barack Obama schließlich Anfang 2009 den Rückzug aller noch im Irak verbliebenen Kampftruppen bis spätestens zum 31. August des

---

<sup>258</sup> Vgl. a.a.O., 17f.

<sup>259</sup> Vgl. HAFEZ: *Suicide Bombers in Iraq*, 4.

<sup>260</sup> Für einen exzellenten Überblick über den sogenannten *surge* vgl. BIERLING: *Geschichte des Irakkriegs*, 181-200.

Folgejahres beschließen konnte.<sup>261</sup>

Trotz solcher Erfolge bleibt das geschundene Land aber bis heute weit entfernt von einem endgültigen Frieden mit dauerhafter Sicherheit für seine verfeindeten Gesellschaftsgruppen. Denn noch immer fordern Selbstmordanschläge gegen Moscheen und Märkte regelmäßig zahlreiche Opfer unter der Zivilbevölkerung. So kamen etwa allein am 28. August 2011 in Bagdad mindestens 31 Menschen durch Anschläge zu Tode, 28 davon durch ein Selbstmordattentat im Gebäude einer sunnitischen Moschee, bei dem auch dutzende Menschen verletzt wurden.<sup>262</sup> Auch das Verhältnis zwischen der irakischen Zivilbevölkerung und den verbliebenen, allerdings nicht mehr als Kampftruppen geführten ausländischen Soldaten ist weiterhin angespannt. Innerhalb nur einer Woche kamen beispielsweise im Sommer des Jahres 2011 bei gleich zwei Operationen, an denen U.S.-amerikanische Soldaten unterstützende Funktionen für die irakischen Sicherheitskräfte wahrgenommen hatten, mehrere Zivilisten ums Leben.<sup>263</sup> Selbst auf den ersten Blick weniger gravierende Entwicklungen sorgen noch immer in regelmäßigen Abständen für Irritationen in der irakischen Bevölkerung, etwa bei der gerichtlichen Aufarbeitung von Kriegsverbrechen amerikanischer Soldaten durch die U.S.-Justizbehörden. Jüngst löste die vorzeitige Haftentlassung von Charles A. Graner, Jr., einem maßgeblich an den Gefangenenmisshandlungen in Abū Ġurayb beteiligten U.S. Army Specialist, der wegen guter Führung im August 2011 wieder auf freien Fuß kam, nachdem er nur etwas mehr als die Hälfte einer eigentlich zehnjährigen Haftstrafe verbüßt hatte, Unverständnis und Entsetzen aus.<sup>264</sup> Und so bleibt denn auch nur wenig Hoffnung auf einen stabilen Frieden, der auch nach dem Abzug der noch verbliebenen ausländischen Soldaten von Dauer sein könnte.

---

<sup>261</sup> Vgl. a.a.O., 206.

<sup>262</sup> SCHMIDT, MICHAEL S./ADNAN, DURaid: „28 Are Killed in Bombing at a Mosque in Bagdad“, *The New York Times*, 28.08.2011, online unter [http://www.nytimes.com/2011/08/29/world/middleeast/29iraq.html?\\_r=1&partner=rss&emc=rss](http://www.nytimes.com/2011/08/29/world/middleeast/29iraq.html?_r=1&partner=rss&emc=rss) (abgerufen am: 22.09.2011).

<sup>263</sup> Vgl. TIM ARANGO/DURaid ADNAN: „In Iraqi Village, a Raid Sows Distrust of Americans“, *The New York Times*, 01.08.2011, online unter [http://www.nytimes.com/2011/08/02/world/middleeast/02iraq.html?\\_r=1&partner=rss&emc=rss&pagewanted=all](http://www.nytimes.com/2011/08/02/world/middleeast/02iraq.html?_r=1&partner=rss&emc=rss&pagewanted=all) (abgerufen am 22.09.2011); MICHAEL S. SCHMIDT: „Iraqi Civilians Die in Raid, Complicating Pullout Tasks“, *The New York Times*, 06.08.2011, online unter <http://www.nytimes.com/2011/08/07/world/middleeast/07iraq.html?partner=rss&emc=rss> (abgerufen am 22.09.2011).

<sup>264</sup> Vgl. MICHAEL S. SCHMIDT: „Good Behavior? Iraqis React to Release of Ringleader of Abu Ghraib Abuse“, *The New York Times*, 09.08.2011, online unter <http://atwar.blogs.nytimes.com/2011/08/09/good-behavior-iraqis-react-to-release-of-ringleader-of-abu-ghraib-abuse/?partner=rss&emc=rss> (abgerufen am 20.09.2011).

## Literaturverzeichnis

- Al-Qaida. Texte des Terrors.* Herausgegeben und kommentiert von Gilles Kepel und Jean-Pierre Milelli. Aus dem Französischen von Bertold Galli, Enrico Heinemann, Ursel Schäfer und Thorsten Schmidt, München/Zürich: Piper, 2006.
- ARANGO, TIM/ADNAN, DURAND: „In Iraqi Village, a Raid Sows Distrust of Americans“, *The New York Times*, 01.08.2011. Online unter [http://www.nytimes.com/2011/08/02/world/middleeast/02iraq.html?\\_r=1&partner=rss&emc=rss&pagewanted=all](http://www.nytimes.com/2011/08/02/world/middleeast/02iraq.html?_r=1&partner=rss&emc=rss&pagewanted=all) (Abruf: 22.09.2011).
- AYLWIN-FOSTER, NIGEL: „Changing the Army for Counterinsurgency Operations“, *Military Review*, November/December 2005, 2-15.
- BARAM, AMATZIA: *Who Are the Insurgents? Sunni Arab Rebels in Iraq*, Washington, D.C.: United States Institute of Peace, April 2005 (USIP Special Reports 134). Online unter <http://www.usip.org/files/resources/sr134.pdf> (Abruf: 22.08.2011).
- BERGEN, PETER: *Heiliger Krieg Inc. Osama bin Ladens Terrornetz.* Aus dem Englischen von Friedrich Griese, Anja Hansen-Schmidt, Norbert Juraschitz, Thomas Pfeiffer, Barbara Schaden und Udo Rennert, Berlin: Siedler, 2001.
- BIERLING, STEPHAN: *Geschichte des Irakkriegs. Der Sturz Saddams und Amerikas Alptraum im Mittleren Osten*, München: C.H. Beck, 2010 (beck'sche reihe 1890).
- BURNHAM, GILBERT/LAFTA, RIYADH/DOOCY, SHANNON/ROBERTS, LES: „Mortality after the 2003 Invasion of Iraq: A Cross-sectional Cluster Sample Survey“, *The Lancet* 368 (2006), 1421-1428.
- BRISARD, JEAN-CHARLES: *Zarqawi. The New Face of al-Qaeda.* With Damien Martinez, Cambridge: Polity, 2005.
- „CNN March 1997 Interview with Osama bin Laden“, *CNN*, 12.05.1997. Online unter <http://news.findlaw.com/cnn/docs/binladen/binladenintvw-cnn.pdf> (Abruf: 30.08.2011).
- CONETTA, CARL: *The Wages of War. Iraqi Combatant and Noncombatant Fatalities in the 2003 Conflict*, Cambridge, Massachusetts: Commonwealth Institute, 20.10.2003 (Project on Defense Alternatives Research Monographs 8). Online unter <http://www.comw.org/pda/fulltext/0310rm8.pdf> (Abruf: 16.08.2011).
- COALITION PROVISIONAL AUTHORITY (Hg.): *Order Number 1: De-Ba'athification of Iraqi Society*, 16.03.2003. Online unter [http://www.iraqcoalition.org/regulations/20030516\\_CPAORD\\_1\\_De-Ba\\_athification\\_of\\_Iraqi\\_Society\\_.pdf](http://www.iraqcoalition.org/regulations/20030516_CPAORD_1_De-Ba_athification_of_Iraqi_Society_.pdf) (Abruf: 22.08.2011).
- : *Order Number 2: Dissolution of Entities*, 23.05.2003. Online unter [http://www.iraqcoalition.org/regulations/20030823\\_CPAORD\\_2\\_Dissolution\\_of\\_Entities\\_with\\_Annex\\_A.pdf](http://www.iraqcoalition.org/regulations/20030823_CPAORD_2_Dissolution_of_Entities_with_Annex_A.pdf) (Abruf: 24.08.2011).
- CRENSHAW, MARTHA: „The Causes of Terrorism“, *Comparative Politics* 13 (1981), 379-399.
- Die Reden des Osama bin Laden.* Analysiert und kommentiert von Marwan Abou-Taam und Ruth Bigalke. Übertragung der Dokumente aus dem Englischen von Fiona Pappeler und aus dem Arabischen von Marwan Abou-Taam, Ruth Bigalke und Nermin Sharkawi,

- Kreuzlingen/München: Heinrich Hugendubel 2006.
- „Documented Civilian Deaths from Violence“, *Iraq Body Count*, 24.07.2011. Online unter <http://www.iraqbodycount.org/database/> (Abruf: 16.08.2011).
- EICKELMAN, DALE F./PISCATORI, JAMES: *Muslim Politics*. With a New Preface by the Authors, Princeton: Princeton University Press, Second Paperback Edition 1996.
- GAMBILL, GARY: „Abu Musab al-Zarqawi: a Biographical Sketch“. *Terrorism Monitor* 2, 15.12.2004. Online unter [http://www.jamestown.org/single/?no\\_cache=1&tx\\_ttnews\[tt\\_news\]=27304](http://www.jamestown.org/single/?no_cache=1&tx_ttnews[tt_news]=27304) (Abruf: 04.09.2011).
- GERGES, FAWAZ A.: *The Far Enemy. Why Jihad Went Global*, New York: Cambridge University Press, Second Edition 2009.
- Global Salafism. Islam's New Religious Movement*. Edited by Roel Meijer, London: Hurst & Company, 2009.
- GORDON, MICHAEL R./TRAINOR, BERNARD E.: *Cobra II. The Inside Story of the Invasion and Occupation of Iraq*. With a New Afterword, New York: Vintage Books, 2007.
- GREY, STEPHEN: *Das Schattenreich der CIA. Amerikas schmutziger Krieg gegen den Terror*. Aus dem Englischen übersetzt von Hans Freundl, Enrico Heinemann, Norbert Juraschitz und Friedrich Pflüger, München: Deutsche Verlags Anstalt, 2006.
- HAFEZ, MOHAMMED M.: *Suicide Bombers in Iraq. The Strategy and Ideology of Martyrdom*, Washington, D.C.: United States Institute of Peace, 2007.
- HAYKEL, BERNARD: „On the Nature of Salafi Thought and Action“, *Global Salafism*, 33-57.
- HEGGHAMMER, THOMAS: „Abdullah Azzam, der Imam des Dschihad“, *Al-Qaida. Texte des Terrors*, 145-173.
- : „Jihadi-Salafis or Revolutionaries? On Religion and Politics in the Study of Militant Islamism“, *Global Salafism*, 244-266.
- : „‘Abdallah ‘Azzam“, *Global Salafism*, 443f.
- HEGGHAMMER, THOMAS/LACROIX, STÉPHANE: „Rejectionist Islam in Saudi Arabia: The Story of Juhayman al-‘Utaybi Revisited“, *International Journal of Middle East Studies* 39 (2007), 103-122.
- HOFFMAN, BRUCE: *Terrorismus – der unerklärte Krieg*. Aus dem Englischen von Klaus Kochmann, Frankfurt am Main: S. Fischer, Erweiterte und aktualisierte Ausgabe 2006.
- HUNTINGTON, SAMUEL P.: „The Clash of Civilizations?“, *Foreign Affairs* 72, Summer 1993, 22-49.
- : *Kampf der Kulturen. Die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert*. Aus dem Amerikanischen von Holger Fliessbach, München: Europaverlag, 1996.
- INTERNATIONAL CRISIS GROUP (Hg.): *In Their Own Words. Reading the Iraqi Insurgency*, Amman/Brüssel, 15.02.2006 (Crisis Group Middle East Report 50). Online unter <http://www.crisisgroup.org/~media/Files/Middle%20East%20North%20Africa/Iraq%20Syria%20Lebanon/Iraq/In%20Their%20Own%20Words%20Reading%20the%20Iraqi%20Insurgency.pdf> (Abruf: 22.08.2011).

- „Iraq Coalition Casualties: Fatalities by Year and Month“, *Iraq Coalition Casualty Count*, 2009. Online unter <http://icasualties.org/Iraq/ByMonth.aspx> (Abruf: 16.08.2011).
- „Iraq Coalition Casualties: U.S. Wounded Totals“, *Iraq Coalition Casualty Count*, 2009. Online unter <http://icasualties.org/Iraq/USCasualtiesByState.aspx> (Abruf: 16.08.2011).
- KEPEL, GILLES: *Der Prophet und der Pharao. Das Beispiel Ägypten: Die Entwicklung des muslimischen Extremismus*. Aus dem Französischen von Gabriele Deja. München/Zürich: Piper, 1995.
- : *Das Schwarzbuch des Dschihad. Aufstieg und Niedergang des Islamismus*. Aus dem Französischen von Bertold Galli, Reiner Pfeleiderer und Thorsten Schmidt. Mit einem Vorwort zur deutschen Ausgabe, München/Zürich: Piper, 2002.
- KOHLMANN, EVAN: „Ansar al-Sunnah Acknowledges Relationship with Ansar al-Islam, Reverts to Using Ansar al-Islam Name“, *Counterterrorism Blog*, 16.12.2007. Online unter [http://counterterrorismblog.org/2007/12/ansar\\_alsunnah\\_acknowledges\\_re.php](http://counterterrorismblog.org/2007/12/ansar_alsunnah_acknowledges_re.php) (Abruf: 07.09.2011).
- LEWIS, BERNARD: „The Roots of Muslim Rage. Why So Many Muslims Deeply Resent the West, and Why Their Bitterness Will Not Easily Be Mollified“, *The Atlantic Monthly* 266, September 1990. Online unter [http://www.theatlantic.com/magazine/archive/1990/09/the-roots-of-muslim-rage/4643/?single\\_page=true](http://www.theatlantic.com/magazine/archive/1990/09/the-roots-of-muslim-rage/4643/?single_page=true) (Abruf: 04.08.2011).
- MASCOLO, GEORG/SPÖRL, GERHARD: „Tod in Haditha“, *Der Spiegel* 23/2006, 108-110.
- MILELLI, JEAN-PIERRE: „Abu Mus’ab al-Zarqawi – Der Dschihad in Mesopotamien“, *Al-Qaida. Texte des Terrors*, 441-457.
- MOGHADAM, ASSAF: *The Globalization of Martyrdom. Al Qaeda, Salafi Jihad, and the Diffusion of Suicide Attacks*, Baltimore: The Johns Hopkins University Press, 2008.
- O’HANLON, MICHAEL E./LIVINGSTON, IAN: *Iraq Index. Tracking Variables of Reconstruction & Security in Post-Saddam Iraq*, Washington, D.C.: Brookings Institution, 28.07.2011. Online unter <http://www.brookings.edu/~media/Files/Centers/Saban/Iraq%20Index/index.pdf> (Abruf: 16.08.2011).
- PAZ, REUVEN: „Arab Volunteers Killed in Iraq: an Analysis“, *PRISM Occasional Papers* 3, March 2005. Online unter [http://www.e-prism.org/images/PRISM\\_no\\_1\\_vol\\_3\\_-\\_Arabs\\_killed\\_in\\_Iraq.pdf](http://www.e-prism.org/images/PRISM_no_1_vol_3_-_Arabs_killed_in_Iraq.pdf) (Abruf: 03.09.2011).
- PETERSON, STEPHEN W.: *Central but Inadequate: The Application of Theory in Operation Iraqi Freedom*, Washington D.C.: National War College, 2004. Online unter <http://www.dtic.mil/cgi-bin/GetTRDoc?Location=U2&doc=GetTRDoc.pdf&AD=ADA441663> (Abruf: 17.08.2011).
- PRIEST, DANA/SCHMIDT, SUSAN: „Al Qaeda’s Top Primed to Collapse, U.S. Says. Mohammed’s Arrest, Data Breed Optimism“, *The Washington Post*, 16.03.2003, A1.
- RICKS, THOMAS E.: *Fiasco: The American Military Adventure in Iraq*. With a New Postscript, New York: Penguin, Paperback Edition 2007.
- : *The Gamble: General Petraeus and the Untold Story of the American Surge in Iraq*,

- London: Penguin, Updated Paperback Edition 2009.
- ROHE, MATHIAS: *Das islamische Recht. Geschichte und Gegenwart*, München: C.H. Beck, 3., aktualisierte und erweiterte Auflage 2011.
- ROY, OLIVIER: *Der Islamische Weg nach Westen. Globalisierung, Entwurzelung und Radikalisierung*. Aus dem Englischen von Michael Bayer, Norbert Juraschitz und Ursel Schäfer, München: Pantheon, 2006.
- SAGHI, OMAR: „Osama bin Laden, Volkstribun im Medienzeitalter“, *Al-Qaida. Texte des Terrors*, 25-54.
- SCHMIDT, MICHAEL S.: „Iraqi Civillians Die in Raid, Complicating Pullout Tasks“, *The New York Times*, 06.08.2011. Online unter <http://www.nytimes.com/2011/08/07/world/middleeast/07iraq.html?partner=rss&emc=rss> (Abruf: 22.09.2011).
- : „Good Behavior? Iraqis React to Release of Ringleader of Abu Ghraib Abuse“, *The New York Times*, 09.08.2011. Online unter <http://atwar.blogs.nytimes.com/2011/08/09/good-behavior-iraqis-react-to-release-of-ringleader-of-abu-ghraib-abuse/?partner=rss&emc=rss> (Abruf: 20.09.2011).
- SCHMIDT, MICHAEL S./ADNAN, DURaid: „28 Are Killed in Bombing at a Mosque in Bagdad“, *The New York Times*, 28.08.2011. Online unter [http://www.nytimes.com/2011/08/29/world/middleeast/29iraq.html?\\_r=1&partner=rss&emc=rss](http://www.nytimes.com/2011/08/29/world/middleeast/29iraq.html?_r=1&partner=rss&emc=rss) (Abruf: 22.09.2011).
- SCHMITT, ERIC: „Threats and Responses: Military Spending. Pentagon Contradicts General on Iraq Occupation Force’s Size“, *The New York Times*, 28.02.2003. Online unter <http://www.nytimes.com/2003/02/28/us/threats-responses-military-spending-pentagon-contradicts-general-iraq-occupation.html?pagewanted=all&src=pm> (Abruf: 17.08.2011).
- SNOW, DAVID A./ROCHFORD, JR., E. BURKE/WORDEN, STEPHEN K./BENFORD, ROBERT D.: „Frame Alignment Processes, Micromobilization, and Movement Participation“, *American Sociological Review* 51 (1986), 464-481.
- STEINBERG, GUIDO: *Der nahe und der ferne Feind. Die Netzwerke des islamistischen Terrorismus*, München: C.H. Beck, 2005.
- : *Die Irakische Aufstandsbewegung. Akteure, Strategien, Strukturen*, Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik, Oktober 2006 (SWP-Studie 27/2006). Online unter [http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/studien/2006\\_S27\\_sbg\\_ks.pdf](http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/studien/2006_S27_sbg_ks.pdf) (Abruf: 22.08.2011).
- ULPH, STEPHEN: „New Brigade for ‚Iraqi‘ Suicide Bombers“, *Terrorism Focus* 2, 28.06.2005. Online unter [http://www.jamestown.org/programs/gta/single/?tx\\_ttnews\[tt\\_news\]=509&tx\\_ttnews\[backPid\]=238&no\\_cache=1](http://www.jamestown.org/programs/gta/single/?tx_ttnews[tt_news]=509&tx_ttnews[backPid]=238&no_cache=1) (Abruf: 03.09.2011).
- UNITED NATIONS SECURITY COUNCIL (Hg.): *Resolution 1483 (2003)*. Adopted by the Security Council at its 4761st meeting, on 22 May 2003, 22.05.2003. Online unter <http://daccess-dds-ny.un.org/doc/UNDOC/GEN/N03/368/53/PDF/N0336853.pdf?OpenElement> (Abruf: 17.08.2011).
- WHITE HOUSE OFFICE OF THE PRESS SECRETARY (Hg.): *President Bush Announces Major*

- Combat Operations in Iraq Have Ended*, 01.05.2003. Online unter <http://georgewbush-whitehouse.archives.gov/news/releases/2003/05/20030501-15.html> (Abruf: 16.08.2011).
- : *Adress to a Joint Session of Congress and the American People*, 20.09.2001. Online unter <http://georgewbush-whitehouse.archives.gov/news/releases/2001/09/20010920-8.html> (Abruf: 16.08.2011).
- WIKTOROWICZ, QUINTAN: „Anatomy of the Salafi Movement“, *Studies in Conflict & Terrorism* 29 (2006), 207-239.
- WINDREM, ROBERT: „The Frightening Evolution of al Qaeda. Decentralization Has Led to Deadly Staying Power“, *MSNBC.com*, 24.06.2005. Online unter <http://www.msnbc.msn.com/id/8307333#.TkHLLIq9h4> (Abruf: 15.08.2011).
- WRIGHT, LAWRENCE: *Der Tod wird euch finden. Al-Qaida und der Weg zum 11. September*, Aus dem amerikanischen Englisch von Stefan Gebauer und Hans Freundl, München: Wilhelm Goldmann, Taschenbuchausgabe September 2008.